

RUDOLF STEINER

DAS «MÄRCHEN VON DER GRÜNEN SCHLANGE UND DER LILIE»

LA “FIABA DEL SERPENTE VERDE E DELLA BELLA LILIA”

Conferenza tenuta a Berlino in Motzstraße 17, il 4 Aprile 1904 (lunedì di Pasqua)

Traduzione e note di Federica Gho

Wenn die Theosophie behaupten wollte, dass sie etwas ganz Neues, erst in den letzten Jahrzehnten in die Welt gekommenes zeigt, dann könnte man ihr wohl sehr leicht und wirkungsvoll entgegenreten. Denn es wird dem Menschen zwar leicht zu glauben, dass einzelne besondere Wahrheiten, neue Errungenschaften auf irgendeinem Erkenntnisgebiete, das menschliche Anschauungs- und Gedankenleben in der fortschreitenden Zeit bereichern könnten, nicht aber, was des Menschen tiefinnersten Kern betrifft, den Urquell menschlicher Weisheit, dass dieses als etwas völlig neues in irgend einer Zeit auftreten sollte.

Das ist ohne weiteres nicht zu glauben, und es daher wohl nur natürlich, dass ein solcher Glaube, als ob die Theosophie etwas Neues bringen sollte oder könnte, das Misstrauen gegen die Theosophische Bewegung hervorrufen müsste. Aber Theosophie hat sich von jener seit sie versuchte, auf die moderne Kulturbewegung einen Einfluss zu gewinnen, als eine uralte Weisheit bezeichnet, als etwas, was die Menschen gesucht haben, was sie in den verschiedensten Formen zu erringen hofften zu allen Zeiten. Und es ist die Aufgabe der Theosophischen Bewegung gewesen, in den verschiedenen Religionsbekenntnissen und Weltanschauungen nach den verschiedenen Formen zu suchen, in welchen das Volk durch die verschiedenen Zeitalter hindurch zur Quelle der Wahrheit vorzudringen bemüht war.

Die Theosophie hat an den Tag gebracht, dass zu den verschiedenen Zeiten, auch in den urältesten Zeiten, die Weisheit, durch welche der Mensch sein Ziel zu erkennen versuchte, etwas tief verwandtes hatte. Und so ist es in der Tat, Theosophie macht uns bescheiden inbezug auf die Errungenschaften unserer eigenen Zeit. Der bekannte durchaus unbescheidene Spruch, "dass wir es so herrlich weit gebracht haben", in diesem 19. Jahrhundert, dieser Spruch erfährt eine sonderbare Einschränkung durch die Beobachtung des Geisteslebens in seinem tiefsten Sinne durch die Jahrhunderte und die Jahrtausende hindurch.

Nicht in diese alten Zeiten möchte ich Sie zurückführen, ich möchte Ihnen an einer modernen Persönlichkeit zeigen, dass diejenigen, welche versucht haben, den uralten Weisheitsspruch zu verwirklichen, der auf dem griechischen Tempel mit den Worten eingezeichnet ist: „Erkenne Dich selbst", dass eine solche moderne Persönlichkeit, die diesen Weisheitsspruch zu dem ihrigen machte, im Grunde genommen in völligen

¹ Se la Teosofia volesse affermare che essa indica qualcosa di completamente nuovo, giunto nel mondo solo negli ultimi decenni, la si potrebbe smentire con grande facilità ed efficacia. Le persone possono comodamente credere che singole specifiche verità, o nuove conquiste in qualsiasi campo del conoscere, possano arricchire la vita dell'uomo nel suo modo di vedere e di pensare, in tempi di progresso come il nostro, così però non avviene al suo nucleo interiore più profondo, la fonte originaria della saggezza umana.

Non si può ritenere che quanto la riguarda debba presentarsi come qualcosa di completamente nuovo in qualsiasi tempo. Non è nemmeno da pensare. E nemmeno, naturalmente, che la teosofia debba o possa portare qualcosa di nuovo, una credenza simile dovrebbe suscitare solo diffidenza nei confronti del movimento teosofico. La teosofia, invece, ha da sempre tentato di acquisire un ascendente sulla cultura moderna, essa si connota come un'antica sapienza originaria, qualcosa che gli uomini hanno sempre cercato e sperato di conseguire in tutti i tempi nelle forme più diverse. Ed è stato compito del movimento teosofico di ricercare, nelle molteplici confessioni religiose e visioni del mondo, le varie forme nelle quali i popoli, nel corso dei tempi, avevano intensamente cercato di avvicinarsi alla sorgente della verità.

La teosofia ha chiarito che nelle diverse epoche, anche in quelle più remote, la sapienza grazie alla quale l'uomo cercava di comprendere il fine della propria esistenza aveva qualcosa di profondamente simile. E così è in realtà, la teosofia ci rende modesti in relazione alle "conquiste" del nostro tempo. La nota affermazione, assolutamente immodesta, «abbiamo fatto meravigliosamente così tanta strada» in questo diciannovesimo secolo subisce una particolare limitazione se osserviamo la vita spirituale, nel suo significato più profondo, lungo i secoli e i millenni.

Non è mia intenzione ricondurvi a tempi così antichi, vorrei invece presentarvi in un personaggio moderno ciò che alcuni hanno cercato di realizzare, l'antichissimo motto sapienziale scolpito sul tempio greco nelle parole *conosci te stesso*; una tale individualità moderna l'ha fatto suo e io vorrei mostrarvi che concorda perfettamente con quanto la teosofia manifesta come propri insegnamento e prospettiva. Questi altri non è che

Einklang steht mit dem, was die Theosophie als ihre Lehre und Anschauung bezeichnet. Diese Persönlichkeit ist keine andere, als Johann Wolfgang von Goethe.

Diese Persönlichkeit ist zweifellos nicht nur den Deutschen, sondern auch vielen anderen Kulturmenschen der Gegenwart tief vertraut. Mehr oder weniger ist er es so bei jedem einzelnen. Goethe ist indessen ein Geist mit dem es einem ganz besonders geht, er ist ein Geist, den man studieren kann in irgendeinem Zeitpunkte seines Lebens und man wird manches finden, was einem nicht nur den großen Künstler, den großen Dichter mit den hervorragenden Eigenschaften kundgibt, sondern man wird bald, wenn man sich weiter einlässt, an Goethe den großen Weisen zu beurteilen in der Lage sein, mit dem es einem so geht, dass, wenn man nach Jahren wieder zurückkehrt zu ihm, man immer neues und neues in ihm entdecken kann.

Wir finden dass Goethe zu den Geistern gehört, die unendlich viel in sich enthalten, und haben wir immer wieder neues zu unserem eigenen kleinen Weisheitsschatz hinzugelernt, und kehren wir dann zu Goethe zurück, so sind wir erstaunt und stehen aufs neue mit Verwunderung vor dem, was uns vorher verschlossen war, weil uns das Echo fehlte zu dem Reiche, das aus ihm sprach.

Und hat ein solcher Mensch sein Innerstes auch noch so weit gebildet, findet er noch so tiefe Weisheit in Goethe, wenn er wieder einige Jahre wartet und sich wieder in seine Schriften vertieft, so wird er sich überzeugen, dass er neues, größeres, ja unendliches in Goethes Werken findet. Nie lernt er an Goethe aus. Dies ist eine Erfahrung, die insbesondere diejenigen machen, welche Vertrauen haben, Glauben haben in die tiefe menschliche Seelenentwicklung.

Es wird gesagt, Goethe habe uns in seinem Faust eine Art modernes Evangelium geliefert. Wenn dieser Ausspruch gelten soll, dann hat uns Goethe aber auch neben seinem Evangelium eine Art geheime geheime Offenbarung, eine Art Apokalypse geliefert. Diese Apokalypse ist verborgen in seinen Werken; sie bildet den Schluss der „*Unterhaltungen deutscher Ausgewandelter*“ und wird nur von wenigen gelesen. Immer bin ich gefragt worden, wo denn dieses Märchen in Goethes Werken steht. Es

Johann Wolfgang Goethe.

Egli senza dubbio non è noto solo tra i tedeschi, ma è profondamente familiare anche a molti altri uomini di cultura del presente. Egli è speciale, più o meno, per ognuno. Goethe però è uno spirito col quale accade una cosa molto particolare. Si può analizzare qualsiasi momento della sua vita e si troverà qualcosa che non manifesta soltanto, in eminenti qualità, il grande artista e l'insigne poeta, invece, se si è in grado di scoprire in Goethe il grande saggio, con lui accade questo: quando a distanza di anni lo si ritrova, vi si possono scoprire sempre cose nuove.

Troviamo che Goethe sia uno di quegli spiriti che albergano in sé moltissimo e noi abbiamo sempre del nuovo da aggiungere al nostro piccolo patrimonio di saggezza; e quando allora ritorniamo a Goethe rimaniamo stupefatti, di nuovo sostiamo con meraviglia al cospetto di ciò che in precedenza ci era precluso, poiché non eravamo ancora in sintonia con quel regno che da lui parlava.

Se un simile individuo avesse coltivato ulteriormente la propria interiorità avrebbe ancora ritrovato profonda saggezza in Goethe, cosicché, attendendo ancora alcuni anni prima di immergersi nuovamente nei suoi scritti, si accorgerebbe di trovare nelle sue opere cose nuove, ancora più grandi, veramente infinite. Con Goethe non si finisce mai di imparare. Questa è un'esperienza che si presenta particolarmente a coloro che hanno fiducia, che hanno fede nella profonda capacità di evolversi dell'anima umana.

² Si dice che Goethe ci abbia lasciato, col suo *Faust*, una sorta di moderno Vangelo. Se tale affermazione dovesse essere vera, accanto al suo Vangelo egli ci ha poi lasciato anche una misteriosa rivelazione, una specie di Apocalisse. Questa Apocalisse è celata tra le sue opere, costituisce il finale delle *Conversazioni di emigrati tedeschi* e solo poche persone la leggono. Mi è sempre stato chiesto dove mai si trovasse tra le opere di Goethe: è presente in tutte le edizioni dei suoi scritti ed è appunto la

steht in allen Goethe Ausgaben und bildet den Schluss der „*Unterhaltungen deutscher Ausgewandeter*“. Goethe hat in diesem Märchen ein Kunstwerk geschaffen von unendlicher Schönheit. Es soll nicht der unmittelbare bildliche Eindruck des Kunstwerks zerstört werden, wenn ich hier den Versuch mache, eine Interpretation dieses Märchen zu geben. Goethe hat seine vertraulichsten Gedanken und Vorstellungen in das Märchen hineingeheimnist.

Wenn er zu Eckermann in den letzten Jahren seines Lebens gesagt hat: „Lieber Freund, ich will Ihnen etwas sagen, was Ihnen nützlich sein kann, wenn sie meine Werke betrachten. Meine Werke werden nicht populär werden, es werden einzelne verstehen, was ich sagen wollte, - aber populär werden- kann bei meinen Werken nicht eintreten.“ Das hat er wohl vorzugsweise im Hinweis auf den zweiten Teil des Faust gesprochen und damit sagen wollen, dass derjenige, welcher Faust genießt, einen unmittelbaren künstlerischen Eindruck haben kann. Wer aber hinter die Geheimnisse, die im Faust verborgen liegen kommt, der wird auch noch sagen können, was hinter diesen Bildern versteckt ist.

Nicht von dem zweiten Teil des Faust möchte ich sprechen, sondern von dem „Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie“ in welchem Goethe sich noch intimer ausgesprochen hat, als in dem zweiten Teil des Faust. Ich möchte davon sprechen, was Goethe in diese merkwürdigen Bilder hineingeheimnist hat. Aber auch davon möchte ich sprechen, warum Goethe den bildlichen Ausdruck gebraucht hat für seine intimsten Gedanken. Beide Fragen werden im Verlauf des Vortrags ihre Beantwortung finden.

Wer das „Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie“ versteht, der weiss, dass wir in Goethe einen Theosophen vor uns haben, einen Mystiker. Goethe hat die Weisheit, die Lebensanschauung, welche die Theosophie in populärer Weise zu vertreten hat, auch vertreten, und gerade das Märchen ist ein vollgültiger Beweis dafür. Nur hat man dazumal, in den Zeiten, als Goethe sich aussprach, nicht wie heute in

conclusione delle *Conversazioni*. Con questa *Fiaba* Goethe ha creato un'opera d'arte di infinita bellezza. L'immediata impressione immaginativa che questo capolavoro suscita non dovrebbe venir guastata se ora tento di darne un'interpretazione. Goethe ha segretamente racchiuso nella *Fiaba* i suoi più intimi pensieri e rappresentazioni.

Negli ultimi anni della sua vita egli disse a Eckermann: «Mio caro amico, voglio dirle una cosa che possa esserle di aiuto quando guarderà ai miei lavori: questi non diverranno popolari, pochi comprenderanno ciò che volevo esprimere, ma non succederà mai che divengano popolari le mie opere». Egli ha di certo pronunciato queste parole riferendosi in particolare alla seconda parte del Faust e voleva dire che chiunque si goda la lettura del Faust può averne una diretta impressione artistica, chi però giunge ai misteri che vi sono nascosti saprà anche dire che cosa si cela dietro queste immagini.

3 Ora però non intendo trattare del poema, bensì della *Fiaba* del serpente verde e della bella *Lilia* ove Goethe si è espresso in modo ancora più intimo e personale rispetto a quanto ha fatto nella seconda parte del Faust. Vorrei comunicarvi quello che Goethe ha celato in queste singolari figure. Ma vorrei anche parlare del perché Goethe si sia servito di immagini per esprimere i suoi pensieri più profondi. Tutt'e due le questioni troveranno la loro risposta nel corso della conferenza.

4 Chi comprende la *Fiaba* sa che vi troviamo un Goethe “teosofo”, abbiamo a che fare con un mistico. Egli qui si è fatto portavoce di quella stessa sapienza, di quella visione di vita che anche la Teosofia, in modo più divulgativo, ha da rappresentare e proprio la *Fiaba* ne è un validissimo esempio. Solo che nel tempo in cui scriveva Goethe non si cercava come oggi, durante pubbliche conferenze, di esprimere in parole mediante la

öffentlichen Vorträgen durch die Macht des Verstandes die höchsten Wahrheiten in Worte zu kleiden versucht, nicht versucht, diese intimen menschlichen Seelenwahrheiten in derselben Weise vorzutragen, diejenigen, welche einen Einblick in solche Wahrheiten getan haben, haben sie in bildlicher Form, durch Gleichnisse zum Ausdruck gebracht.

Es war eine alte Gepflogenheit, welche noch aus dem Mittelalter stammt, dass man zu den höchsten Einsichten nicht in abstrakter Form gelangen kann, sondern dass dazu eine Art von Einleben, eine Art von Einweihung gehört. Und diese Einweihung machte es denjenigen unmöglich, von diesen höheren Wahrheiten zu sprechen, welche spürten, dass eine gewisse Stimmung, eine Art Seelenhauch dazu gehört, um solche Wahrheiten fassen zu können. Wahrheiten, welche in der Tat nicht bloß mit dem Verstande wahrgenommen werden können. Eine gewisse Stimmung gehört dazu, und diese Stimmung nenne ich den Seelenhauch.

Die Verstandessprache schien ihnen persönlich zu nüchtern, zu trocken, um die höchsten Wahrheiten auszudrücken. Außerdem hatten sie noch etwas von der Überzeugung, dass, der, welcher solches erlebt, sich erst der Wahrheit würdig machen muss. Diese Überzeugung hat bewirkt, dass in alten Zeiten, bis etwa zum dritten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, die Wahrheit über die menschliche Seele und den menschlichen Geist nicht so vorgetragen wurde, dass sie öffentlich preisgegeben werden konnte; sondern derjenige, welcher in den Besitz der höchsten Wahrheiten gelangen sollte, musste erst vorbereitet werden zur Aufnahme dessen, was in den sog. Mysterienstätten geboten wurde.

Diese Mysterienstätten führten zuletzt alles dasjenige, was sie an Geheimnissen, an Natur- und zyklischen Gesetzen dem Mysteren überbrachten als etwas vor, was wir, wenn wir es in trockenen Verstandessätzen ausdrücken, als nüchterne Wahrheiten erkennen werden, was aber der Schüler als lebendige Wahrheit erkennen und erleben musste. Es handelt sich nämlich nicht darum, Weisheit zu denken, sondern Weisheit zu leben. Es handelt sich nicht bloß darum, die Weisheit mit der Glut des Geistes zu durchdringen, sondern darum, dass der Mensch ein ganz anderer würde.

Er musste vor das Heiligste mit einer gewissen Scheu hintreten, er musste verstehen, dass die Wahrheit etwas Göttliches sei, dass sie durchdrängt sei von göttlichem Weltenblut, dass sie einzieht in unsere

potenza del pensiero le più alte verità, non in tale modo si cercava di presentare queste profonde realtà dell'anima umana. Chi a quei tempi aveva potuto dare un'occhiata a verità come quelle le aveva portate a espressione in forma di immagini, attraverso parabole.

Si trattava di una tradizione antica, di derivazione ancora medievale: si riteneva che non si potesse pervenire in forma astratta alle più alte visioni, ma che per arrivarvi ci volesse una specie di immedesimazione, una sorta di iniziazione. E tale iniziazione rendeva impossibile il parlare di queste verità superiori, da parte di chi avvertiva che per poterle accogliere occorre una certa disposizione d'animo, una specie di afflato. Infatti non si possono scoprire solo con la ragione delle verità di questo tipo, per coglierle ci vuole una certa disposizione di spirito¹ e, questa, io la chiamo "afflato interiore".

Il linguaggio dell'intelletto sembrava loro troppo prosaico, troppo arido per esprimere quelle realtà sublimi. Inoltre essi erano ancora abbastanza convinti che chi visse tali esperienze dovesse prima rendersi degno del Vero. Questo convincimento ha fatto sì che in tempi antichi – all'incirca fino al terzo secolo dell'era cristiana – la verità sull'anima e sullo spirito dell'uomo non fosse presentata in modo tale da poter venir rivelata apertamente; anzi, chi fosse dovuto entrare nel dominio delle verità più alte² doveva prima venire preparato ad accogliere ciò che veniva offerto nelle cosiddette sedi dei misteri.

Questi luoghi portarono, infine, tutti gli insegnamenti che trasmettevano all'iniziando circa i misteri, sulle leggi naturali e cicliche; solo che quando noi comunichiamo delle verità mediante sintetiche espressioni intelligibili, queste vengono capite nella loro obiettività, mentre l'allievo dei misteri doveva riconoscerle e sperimentarle come verità viventi. Qui non si tratta infatti di pensare la saggezza, ma di viverla. Non si tratta solo di compenetrare la verità con l'ardore del pensiero, ma che l'uomo diventi completamente diverso, altro da sé.

Egli doveva accostarsi a quanto vi era di più sacro con un certo timore reverenziale, doveva comprendere che la verità ha natura divina, che è pervasa dal divino sangue del cosmo, che essa prende dimora nella nostra

Persönlichkeit, dass die göttliche Welt wieder aufleben solle, dass erkennen dasselbe heißt, was mit dem Wort Entwicklung bezeichnet wird. Dass sollte dem Mysten klar gemacht werden und das wollte er auf der Läuterungsstufe der Mysterien erreichen.

Er sollte sich anziehen die heilige Scheu vor der Wahrheit. Er sollte abgezogen werden von dem Haften an dem Sinnlichen, von dem, womit uns das Alltagsleben umgibt, das, was wir notwendig haben, wenn wir uns vom profanen Leben zurückziehen, das Licht des Geistes, das konnte nur empfangen werden, wenn jenes abgelegt war. Wenn wir würdig sind, das Licht des Geistes zu empfangen, dann sind wir andere geworden, dann lieben wir den Geist, dann lieben wir mit ernster Sympathie und Hingabe dasjenige, was wir sonst nur als ein schattenhaftes Dasein, als ein abstrakt bestehendes erkannt haben. Wir lieben das Geistesleben, das für den gewöhnlichen Menschen nur Gedanke ist.

Der Myste aber lernt hinopfern das Selbst, das am alltäglichen haftet, er lernt die Wahrheit nicht nur denkend durchdringen, er lernt sie durchleben, er lernt sie empfangen als göttliche Weisheit, als Theosophie. Goethe hat diese Überzeugung im „West-östlichen Divan“ ausgesprochen:

*Und solange du das nicht hast, dieses Stirb und Werde
Bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde.*

Das war es, was die Mysten aller Zeiten angestrebt haben, das Absterben lassen des Niederen und das Auferstehen lassen dessen, was im Geiste lebt, das Absterben der sinnlichen Wirklichkeiten gering achten, damit der Mensch aufsteigt in das Reich der göttlichen Absichten. Sterben, um neu zu werden. Wer das nicht hat, der weiß nicht, was für Kräfte in unsere Welt hineinschwingen, der ist nur ein trüber Gast auf unserer Erde. Das hat Goethe im „West-östlichen Divan“ ausgesprochen und das sucht er auch in aller Anschaulichkeit darzustellen in dem *Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie*.

Die Verwandlung des Menschen von der einen Stufe des Daseins zu einer höheren Stufe hinauf, das war es, was er als ein Rätsel lösen wollte.

persona, che il mondo divino dovrebbe risorgere a nuova vita e che “conoscere”⁵ ha lo stesso significato di ciò che chiamiamo *evoluzione*. Questo doveva venir reso inequivocabile al neofita ed era quanto egli voleva raggiungere coi gradi di purificazione dei misteri.

Occorreva che gli si imprimesse nell’animo un sentimento di sacro terrore in presenza del Vero. Egli doveva venir spogliato dagli attaccamenti nei confronti del mondo dei sensi, liberato da quanto ci presenta la vita quotidiana; questa che ci è necessaria quando lasciamo la vita profana, *la luce dello spirito*, poteva venir accolta solo quando tutto ciò era deposto. Quando siamo degni di concepire questa luce siamo diventati diversi, allora amiamo lo spirito, amiamo con il più serio trasporto e dedizione ciò che prima avevamo ravvisato solo come una presenza indistinta, che sussisteva come qualcosa di astratto. Amiamo la vita dello spirito, la vita di pensiero, che per gli uomini comuni è solo un’idea.

Il *miste* però impara a sacrificare il sé che attiene alla vita ordinaria, apprende a penetrare la verità non solo col pensiero, a viverla fino in fondo e ad accoglierla come sapienza divina, come teosofia. Goethe ha espresso questa convinzione nel *Divano occidentale e orientale*:

*E finché non hai fatto tuo questo muori e diventa
non sei che un passeggero umbratile sull’oscura terra.*

Questo era ciò cui i mistici in ogni tempo avevano anelato: far morire quanto è inferiore e lasciar risorgere ciò che vive nello spirito, sprezzare il venir meno delle realtà dei sensi perché l’uomo ascenda al regno della visione divina. Morire per divenire nuovi. Chi non l’ha fatto non sa che forze si agitino dentro il nostro mondo, ed è solo un fosco ospite sulla nostra terra. Questo ha detto Goethe nel *Divano occidentale e orientale* e questo cerca anche di raffigurare a tutto tondo nella *Fiaba del serpente verde e della bella Lilia*.

⁵ La trasformazione dell’uomo da un livello dell’essere ad uno più elevato, questo era ciò che Goethe voleva risolvere come un enigma. Tale era il

Das Rätsel: wie kann der Mensch, der im alltäglichen lebt, der nur mit Augen schauen, mit Ohren hören kann, wie kann er es erfassen, dieses *Stirb und werde*? Das war die Frage der Mystiker aller Zeiten.

Die große Frage nannte man zu allen Zeiten die `Spirituelle Alchimie`, die Verwandlung des Menschen von der Alltagsseele zu der Geistseele, welche die geistigen Dinge so erfasst, wie der gewöhnliche Mensch die irdischen Dinge, den Tisch, den Stuhl usw. und sie für wirklich hält. Wenn diese Alchimie mit dem Menschen vorgegangen war, dann hielten ihn die Mysterienführer für würdig, die höchsten Wahrheiten zu empfangen, dann führten sie ihn in das Allerheiligste, dann wurden initiiert, dann wurde er ausgestattet den Lehren, die ihn über die Absichten der Natur unterrichten sollten, über die Absichten, die den Weltenplan durchziehen. Eine solche Initiation war es, die Goethe beschreibt: Einweihung des würdigen Menschen in die Mysterien.

Das ergibt sich aus zweierlei Gründen. Erstens war Goethe in seiner Jugend ebenso bemüht, das Geheimnis kennen zu lernen, das man damals das Geheimnis der Alchimie nannte. Zwischen seiner Straßburger und Leipziger Studienzeit erkannte er schon, dass es eine geistige Seite der Alchimie gibt, und er wusste, dass die gewöhnliche Alchimie nur ein Zerrbild der geistigen ist. Dass alles dasjenige, was als Alchimie bekannt ist, nur dadurch hat bestehen können, dass die bildlichen Ausdrücke für Wirklichkeiten genommen worden sind.

Diese Alchimie des Menschen, die sich mit den Kräften des inneren Lebens vollzieht, die hat er gemeint. Auch Anweisungen haben die Mysterienführer gegeben, wie diese Alchimie bewirkt werden kann. Da sie indessen diese Umwandlung der inneren menschlichen Kräfte nur gleichnisweise in Bildern beschreiben konnte, so haben sie davon gesprochen, dass ein Stoff in den anderen sich verwandelt. Indem, was sie über die Verwandlung der Stoffe gesprochen haben, haben sie das ausgedrückt, was sich im menschlichen Seelenleben auf eine höhere Stufe hinaufentwickelt, sich in geistiger Weise verwandelt.

Dasjenige, was große Geister den Alltagsleben haftenden Menschen auf geistigen Gebiete gezeigt haben, das haben sie auf die Umwandlung der Stoffe, der gewöhnlichen Stoffe und Metalle in Retorten angewendet und

quesito: l'uomo che vive nella dimensione quotidiana, che è capace di vedere solo con occhi fisici e udire solo con orecchi, come può concepire questo *muori e diventa*? Era la domanda che i mistici si erano posti in ogni tempo.

Si è sempre chiamata "alchimia spirituale" questa trasformazione dell'essere umano dall'anima ordinaria all'anima spirituale, che coglie le faccende spirituali come l'uomo comune fa con gli oggetti terreni – il tavolo o la sedia –, considerandole reali. Quando questa alchimia si era verificata in un uomo, le guide dei misteri lo reputavano degno di ricevere le verità supreme, lo conducevano nel luogo più sacro del tempio, veniva iniziato e gli venivano fornite quelle conoscenze tese a istruirlo sugli intenti della natura, circa le intenzioni che attraversano il progetto del cosmo. Goethe è questo tipo di iniziazione che descrive: l'iniziazione ai misteri di un uomo divenutone degno.

⁶ Ci sono due generi di motivi per cui ciò avviene. Il primo è che anche Goethe, nei suoi anni giovanili, si era impegnato ad accedere a quel mistero che allora veniva chiamato alchimia. Già tra gli anni universitari di Strasburgo e quelli di Lipsia egli si accorse che esiste un aspetto spirituale dell'alchimia e seppe che quella ordinariamente diffusa ne è solo una specie di caricatura. Seppe che tutto ciò che è conosciuto come alchimia ha potuto sussistere solo perché delle espressioni immaginative sono state scambiate per realtà.⁴

Lui invece si riferiva a quell'alchimia dell'uomo che si compie grazie alle forze della vita interiore. Su come realizzarla, le guide dei misteri avevano trasmesso anche dei metodi, però potendo descrivere solo in modo simbolico, per immagini, la metamorfosi di quelle forze interiori, ne avevano parlato come di una sostanza che si trasmuta in un'altra. Nel parlare della trasformazione della materia, essi hanno espresso quello che si cambia in modo più spirituale nella vita dell'anima che evolve a un grado più alto.

Ciò che grandi spiriti hanno mostrato in campo spirituale agli uomini tutti presi dalla vita ordinaria, questi l'hanno applicato nella trasformazione della materia nelle loro storte, materiali comuni e metalli veri e propri, e si

sich bemüht, herauszukriegen, was für ein geheimnisvolles Mittel man gemeint hat, das die Umwandlung des Stoffes bewirkt.

Goethe hat in einer Stelle des *Faust* gezeigt, was er von diesen Dingen verstanden hat. Im ersten Teil des *Faust* beim Spaziergang vor dem Tore, weist er genau darauf hin, was falsches, unrichtiges, kleinliches in der zu materialistischen Auffassung der Alchimie liegt. Er spottet über diejenigen, die in grillenhaften Mühen nach der Entdeckung des Geheimnisses streben und in Gesellschaft von Adepten und nach unendlichen Rezepten das Widrigen zusammengießen: ``Da ward ein roter Leu, ein kühner Freier, im lauen Bad der Lilie vermählt, und beide dann mit offenem Flammenfeuer aus einem Brautgemach ins andere gequält``.

Das, was Goethe hier verspottet, die Vermählung mit der Lilie, das war es, was er in dem Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie zeigen wollte. Das höchste, was der Mensch anstreben kann, das Höchste, in was sich der Mensch verwandelt sollte, das bezeichnet Goethe mit dem Symbol der Lilie. Es ist gleichbedeutend mit dem, was wir höchste Weisheit nennen, sodass das Handeln der Menschen seine Natur so durchschaut, wie ein Entwickeltsein eine Ewigkeit geworden ist. Wenn der Mensch auch die urewigen Gesetze befolgt, nach denen wir die urewigen Gesetze des Daseins vollenden müssen, wenn er auch die urewige Entwicklung seiner Freiheit anerkennt, so befindet er sich auf einer Stufe der Entwicklung, so stellt dies eine solche Seelenverfassung dar, eine solche Stufe der Erkenntnis, welche mit dem Symbol der Lilie bezeichnet wird.

Mit dieser Lilie, der höchsten der Seelenkräfte, dem höchsten Zustande des Bewusstseins, wo der Mensch frei sein darf, weil er seine Freiheit nicht missbrauchen kann, weil er niemals störend in die Kreisläufe der Freiheit eingreifen kann, diesen Inhalt der Seele, welcher den Mysten in den Mysterien vermittelt wurde, indem sie gereinigt verwandelt wurden, diesen Inhalt bezeichnet man von jeher symbolisch als die Lilie.

Als Lilie bezeichnet man gleichzeitig dasjenige, was Spinoza da, wo er sonst nüchtern und mathematisch erscheint, in seiner Ethik zum Schluss enthusiastisch, fast poetisch ausdrückt, wenn er sagt, dass der Mensch

sforzavano di cavarne ciò che si riteneva una specie di misteriosissima sostanza agente, appunto in grado di operare tali trasformazioni.

Goethe ha mostrato in un passo del *Faust* che cosa egli abbia concluso su queste faccende. Nella prima parte del poema, durante la passeggiata fuori porta, egli mostra quanto ci sia di falso, scorretto e meschino nell'interpretazione troppo materialistica dell'alchimia. Egli irride a coloro che con bizzarro zelo aspirano a scoprire misteri e in società di adepti uniscono i contrari secondo innumerevoli ricette: «Così un rosso leone, baldanzoso aspirante, veniva unito, in tepido bagno, al giglio ed entrambi venivano poi costretti da un talamo all'altro, sotto l'azione della fiamma di un fuoco vivo»⁵.

⁷ Ciò di cui Goethe in questi versi si burla, l'unione con il giglio, era proprio quanto voleva mostrare nella *Fiaba del serpente verde e della bella Lilia*. Il risultato più elevato cui l'uomo può anelare, ciò che vi è di più sublime in cui l'uomo dovrebbe trasformarsi, Goethe lo indica mediante il simbolo del giglio, e cioè la Lilia. Che ha lo stesso significato di quel che chiamiamo somma saggezza, per cui l'agire degli uomini intravede la propria natura così: come un essere in evoluzione divenuto eternità. Se l'uomo rispetta quelle leggi eterne secondo le quali noi siamo chiamati a portare a pienezza le perpetue leggi dell'essere, se egli riconosce pure l'ugualmente infinito cammino evolutivo della sua libertà, allora si trova a un livello dell'evoluzione che presenta una compagine interiore e un grado di conoscenza come quelli che vengono descritti col simbolo del giglio.

Con questa Lilia viene indicata la più elevata tra le forze dell'anima, la più alta condizione di coscienza in cui è dato all'uomo di essere libero poiché non può fare un uso indebito della propria libertà, e mai può intervenire a turbarne l'ordinato fluire. Si è sempre allora indicato simbolicamente come giglio questo contenuto dell'anima che, nei misteri, veniva trasmesso agli iniziati mentre essi venivano trasformati attraverso la purificazione.

Si chiama ugualmente giglio quanto Spinoza esprime nella sua *Etica*, dove in genere appare essenziale e matematico; alla fine, invece, in modo entusiastico e quasi poetico dice che l'uomo è asceso alle più alte sfere

hinaufgestiegen ist in die höheren Sphären des Daseins, dass er sie durchdringt mit den Gesetzen der Natur. Das bezeichnet Spinoza als das Reich der göttlichen Liebe in der Menschenseele, das Reich, wo der Mensch zu nichts mehr gezwungen wird, sondern wo alles dasjenige, was im Bereich der menschlichen Entwicklung liegt, aus Freiheit und Eingebung, aus voller Liebe geschieht.

Da, wo jeder Zwang, jede Willkür verwandelt wird durch geistige Alchimie, wo alles Handeln einfließt in das Gebiet der Freiheit. Goethe hat jene Liebe bezeichnet, als das höchste Freisein, als das Freisein von allen Begierden und Wünschen des alltäglichen Lebens. Er hat gesagt: „Kein Eigennutz, kein Eigenwille dauert, von ihrem Kommen sind sie weggeschauert. In unseres Busens Reine wogt ein Streben, sich einem Höheren, Reineren, Unbekannten, aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben, enträtseln sich den ewig Ungenannten, wir heißen's: *Fromm sein*“.

Diese Spinozistische Gottesliebe, die er erreichen will durch spirituelle Alchimie, sie ist es, womit der Mensch, der menschliche Wille sich vereinigen soll. Der menschliche Wille, der auf jeder Stufe tätig ist, dieser Wille ist dasjenige, was zu allen Zeiten bezeichnet worden ist, als der „Löwe“, die Kreatur, in welcher dieser Wille aufs höchste gespannt ist, in welcher dieser Wille aufs stärkste auflebt und dadurch bezeichnet die Mystik den Willen im Menschen als den Löwen.

In den persischen Mysterien gab es sieben Einweihungen. Sie sind wie folgt: Zuerst wurde man Rabe, dann Geheimer, dann ein Streiter, dann ein Löwe. Der fünfte Grad war derjenige, wo der Mensch bereits das Leben von der anderen Seite anschaut, wo der Mensch zum eigentlichen Menschen geboren war. Dajer nennt der Perser denjenigen, der den Standpunkt des Löwen überwunden hat einen Perser. Ein im fünften Grad Eingeweihter war der Perser und denjenigen, der es dahin gebracht hatte, dass sein Handeln so ruhig dahinfließt, wie die Sonne ihren Lauf am Himmelsgewölbe vollendet, den nannte der Perser einen Sonnenläufer; und denjenigen, der aus unendlicher Liebe die Handlungen vollzieht, den nennt er dem Grade der Väter angehörig.

Der vierte Grad war der, wo der Mensch am Scheidewege stand, wo

dell'essere, che egli le compenetra con le leggi della natura. Spinoza lo chiama il regno dell'amore divino nell'anima umana, il regno in cui l'uomo non ha più alcun tipo di costrizione, ma dove tutto ciò che sta nelle possibilità dell'evoluzione umana avviene a partire dalla libertà e per ispirazione, dal pieno amore.

Qui allora ogni costrizione, ogni arbitrio viene trasformato dall'alchimia spirituale, ogni azione confluisce nella regione della libertà. Goethe ha definito questo amore come il supremo essere liberi, liberi da tutte le brame e desideri della vita comune. Ha detto: «Non esistono più nessun utile personale e nessuna volontà propria, prima che giungano sono spazzati via. Nella purezza del nostro petto palpita, mosso dalla gratitudine, un anelito a darsi liberamente e volontariamente a un essere più alto, più puro e più ignoto, a svelare l'eterno Senzanome, è questo che chiamiamo *essere devoti*».⁶

⁸ Questo amore divino di Spinoza, che egli vuole conseguire mediante l'alchimia spirituale è ciò con cui l'uomo, il volere dell'essere umano ha da purificarsi. Questa volontà umana, che è attiva a ogni livello, è ciò che è sempre stato indicato come *leone*, la creatura in cui questa forza è massimamente in tensione e rivive con più vigore, per questo la mistica usa tale simbolo del leone per indicare il volere presente nell'uomo.

Nei misteri persiani c'erano sette livelli di iniziazione, prima si diventava *corvo*, poi *occulto*, poi *guerriero* e poi *leone*. Il quinto grado era quello in cui l'uomo contemplava già la vita dall'altro lato, in cui era nato come uomo vero e proprio. Perciò si denominava *persiano* colui che aveva superato la prospettiva del *leone*, ed era un iniziato al quinto grado. Si chiamava poi col nome di *eliodoro* chi aveva ottenuto che il proprio agire fluisse con la stessa quiete che ha il sole nel suo corso sulla volta celeste. Infine chi sa compiere azioni a partire da infinito amore apparteneva al livello dei *padri*.

Il quarto grado era quello in cui l'uomo si trovava a un bivio: si è

der Mensch sich daraufhin organisiert hat, durch den physischen Körper, den ätherischen Doppelkörper, welcher der Träger der Lebenskraft ist und den Astralkörper, der unterworfen ist den Gesetzen des Wünschens, des Begehrens der Leidenschaften. Diese drei Körper bilden nach der theosophischen Bezeichnung die unteren Grundteilen des Menschen, aus ihnen wird der niedere Mensch herausgeboren. Wer eingeweiht ist, wer diese Verbindung durchschaut hat, den bezeichnet der Perser als der Löwen. Und hier steht der Mensch am Scheidewege. Hier verwandelt sich dasjenige, was ihn zwingt, aus der Natur heraus zu handeln, in eine freie Gabe der Liebe, wenn er den fünften Grad der Einweihung ersteigt, wenn er sich heraufentwickelt zu dem freien Menschen, der sich gestatten darf, dasjenige, wozu er sonst gezwungen war, aus freier Liebe zu begehren. Diese Verbindung des Löwen, mit der freien, liebenden Wesenheit, das bezeichnet die Alchimie als das Mysterium der menschlichen Entwicklung. Dieses Mysterium hat Goethe in dem Märchen dargestellt.

Er hat zunächst gezeigt, wie dieser Willensmensch dasteht, wie er hineingezogen wird in die physische Welt aus höheren Sphären, aus Sphären, die er selbst nicht kennt. Goethe ist sich bewusst, dass der Mensch, seiner geistigen Natur nach aus höheren Sphären abstammt, dass er hinübergeführt wird in diese Welt, die Goethe darstellt als die Welt des Stofflichen, sinnlichen Daseins. Diese Welt ist das Land, an dem einen Ufer des Stromes. In dem Märchen gibt es aber zwei Länder, ein diesseits des Flusses und ein jenseits desselben. Aus dem Jenseits desselben führt der unbekannte Fährmann die Menschen hinüber in das Land der Sinnenwelt, und zwischen dem Land der geistigen und der Sinneswelt befindet sich der Fluss, das Wasser, welche beide Länder scheidet.

Goethe hat mit dem Wasser dasselbe bezeichnet, was die Mystiker aller Zeiten damit bezeichnet, symbolisiert haben. Schon in der Genesis ist mit diesem Ausdruck dasselbe gemeint, wie bei Goethe. Auch in dem Neuen Testament finden wir diesen Ausdruck, in dem Gespräch z.B., das Jesus mit Nikodemus führte. Da heißt es: „Derjenige, welcher nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Geiste, der kann nicht eingehen in das Reich des Himmels“. Den Ausdruck „aus dem Wasser wiedergeboren“ hat Goethe sehr wohl verstanden, und wie er ihn verstanden hat, das sehen wir aus dem Gesang der „Geistern über dem Wassern“

quindi organizzato, per mezzo del corpo fisico, il corpo eterico, portatore della forza vitale e il corpo astrale che è soggetto alle leggi del desiderio della brama e delle passioni. Questi tre corpi costituiscono secondo il linguaggio teosofico le parti che, da sotto, stanno a fondamento dell'uomo, dalle quali nasce l'uomo inferiore. Chi è stato iniziato, chi ha intravisto questa compagine, la chiama *leone*. A questo punto l'uomo è alla svolta. Qui, ciò che per natura lo costringe ad agire si muta in un libero dono dell'amore quando egli raggiunge il quinto passaggio dell'iniziazione, quando egli si evolve verso la personalità libera che si può permettere ciò in cui altrimenti era costretto: fare a partire dall'amore libero. È questa unione del leone, con la libera e amante entità, che l'alchimia intende come mistero dell'evoluzione dell'uomo. E Goethe l'ha ritratto nella Fiaba.

Prima egli ha mostrato la condizione di questo uomo del volere che viene sbattuto nel mondo fisico da sfere più alte, da mondi che lui non conosce. Goethe si è reso conto di come l'essere umano, quanto alla sua natura spirituale, derivi da regni più elevati, di come sia traghettato in questo che Goethe descrive come mondo della materia, dell'esistenza legata ai sensi. Tale è la regione che si estende su una riva del fiume. Nella fiaba ci sono però due terre, una al di qua e l'altra al di là del fiume. Da quella di là un misterioso barcaiolo traghetta gli uomini nella regione del sensibile e tra i due regni, lo spirituale e il sensibile, si trova il fiume, l'acqua che li divide.

L'acqua per Goethe era la stessa cosa che i mistici hanno sempre indicato o simboleggiato con questa parola. Già nella Genesi con acqua si intende la medesima cosa che c'è in Goethe. Anche nel Nuovo Testamento ritroviamo questa espressione, per esempio nel colloquio tra Cristo e Nicodemo: «Chi non rinasce dall'acqua e dallo spirito non può entrare nel regno dei cieli»⁷. Goethe ha compreso perfettamente la frase rinascere dall'acqua e vediamo nel Canto degli spiriti sopra le acque come l'abbia capita:

*Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Winde
Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser*

Die Welt des Seelischen, die Welt des Begehrens und Wünschens, die Welt der Leidenschaften und Begierden, dieses Land schiebt er hinein zwischen unseren Geist und unsere Sinne. Diese kennen weder Gutes noch Böses, unsere Sinne können nicht irren. Derjenige, welcher sich einlässt in diese Unterscheidung, weiß, dass wenn wir die Gesetze der Natur studieren, wir nicht von Gut und Böse sprechen können. Wenn wir die Natur im Tierreich studieren, so werden wir finden, dass wir von verderblichen und nützlichen Tieren sprechen können, aber nicht von guten und bösen. Erst dadurch, dass der Mensch eintaucht in das Wasser, in die seelische Welt, erst dadurch wird er fähig des Guten und Bösen.

Diese Welt, die sich hineinlegt zwischen das Geistige und das Sinnliche, das ist der Fluss, über den der Geist herüberkommt aus unbekanntem Sphären. Herübergekommen über den Fluss ist des Menschen Innerstes, sein eigentlicher geistiger Kern, herübergekommen über den Fluss der Leidenschaften und Begierden. Und er ist, wenn er eine weitere Entwicklung nicht durchmacht, wie ein Irrlicht; dieser Mensch, welcher unterworfen ist den Gesetzen, die in ihm leben, wenn er herübergekommen ist über den Fluss, aber noch nicht den göttlichen Funken empfangen hat, um ihn hinüberzubringen in die andere Welt, er wird daher abgesetzt von der Fährmann, welcher die Menschen herüberbringt, von dem jenseitigen über den Fluss in das Diesseits. Niemand kann hinübergeführt werden von dem Fährmann, aber jeder kann herübergebracht werden.

Wir fühlen uns herübergebracht ohne unser Zutun, durch die Kräfte, die unter unserem Bewusstsein liegen, die unserem Tun, unserem Handeln vorgehen. Durch solche Kräfte fühlen wir uns hineingestellt in die Welt der Sinne in das Diesseits. Der Fährmann, der uns herübergebracht hat, aus dem jenseitigen Geistesleben, hat uns hineingesetzt in diese Welt, und kann uns nicht mehr zurückbringen in jenes Land, das wir erreichen müssen, das Land der schönen Lilie.

Die Irrlichter wollen dem Fährmann, den schuldigen Tribut mit Gold bezahlen. Er verlangt aber Früchte der Erde, die sie nicht haben; sie haben nur Gold. Er aber will nicht mit Gold bezahlt sein. Goldstücke sagt er, sind dem Fluss verderblich. Der Fluss kann solches Gold nicht leiden, dass heißt

*Destino dell'uomo, come somigli al vento
Anima dell'uomo, come somigli all'acqua*

Il mondo dell'animo, delle brame e dei desideri, delle passioni e degli appetiti. Goethe inserisce questa regione tra il nostro spirito e i nostri sensi. Essi non conoscono né il bene né il male, i nostri sensi non possono sbagliare.⁸ Chi si imbarca in questa distinzione sa che quando studiamo le leggi di natura non possiamo parlare di bene o di male. Guardando alla natura nel regno animale troveremo che ci è possibile parlare di esemplari dannosi oppure utili, ma non di buoni o cattivi. Solo per il fatto che l'uomo si immerge nell'acqua, nel mondo animico, diviene capace di bene e di male.

Il mondo che si immette tra lo spirituale e il sensibile è il fiume, sul quale lo spirito giunge di qua provenendo da mondi sconosciuti. È la parte più interiore dell'uomo a venire da questa parte del fiume, il suo più originario nucleo spirituale, traghettato sull'acqua delle passioni e delle brame. E quando non attraversa un'evoluzione ulteriore egli è come un fuoco fatuo: l'uomo sottoposto alle leggi che vivono in lui, che – condotto da questa parte senza che lui abbia ancora accolto la scintilla divina per portarla di là, nell'altro mondo – viene deposto qui dal barcaiolo che trasporta gli uomini dall'altra riva a questa. Nessuno può venir portato indietro dal barcaiolo, egli traghetta tutti verso l'aldilà.

Noi ci sentiamo condotti qui, senza far nulla, da forze che giacciono al di sotto della nostra coscienza, che precedono il nostro fare, il nostro agire. Attraverso tali forze noi ci sentiamo posti nel mondo dei sensi, da questa parte. Il barcaiolo che ci ha portato dalla vita spirituale ultraterrena ci ha posto in questo mondo e non ci può più portare indietro in quello che dobbiamo raggiungere, il regno della bella Lilia.

I fuochi fatui vogliono pagare con del denaro il debito contratto col barcaiolo, ma questi esige dei frutti della terra che essi non hanno, hanno soltanto oro. Però lui non vuol essere pagato in questo modo, le monete d'oro, dice, sono dannose per il fiume, che non può sopportare questo

Weisheit kann man nur mit Früchten der Erde bezahlen. Das ist eine tiefe Weisheit. Das Gold bedeutet die im Menschen lebende Kraft der Weisheit. Diese im Menschen lebende Kraft der Weisheit ist seine Führerin durch das Leben. Diese Kraft der Weisheit macht sich geltend, wenn der Mensch sich in die Sinnlichkeit versetzt fühlt, als die Kraft seines Wissens, seine Verstandes.

Diese Weisheit ist aber nicht dasjenige, was den Menschen zur Entwicklung bringt, diese ist es gerade, die ihn selbstüchtig, egoistisch macht, wenn sie sich mit der menschlichen Natur vereinigt. Würde sie sich vereinigen mit dem, was im Strom dahinfließt, diese Verstandeskraft, diese Wissen, dann würde die Leidenschaft ungeheure Wellen aufwerfen, denn überall da, wo der Mensch nicht seine Weisheit in den Dienst der Selbstlosigkeit stellt, und sie einfach hineinwirft, seinen Leidenschaften fröhnt, da wirft der Strom wilde Wellen auf. Es ist unmöglich, dass man dem Strom Genüge leisten kann mit dem Golde, mit der Weisheit. Er weist also die Weisheit zurück, die noch nicht durch die Selbstlosigkeit hindurchgegangen ist, er weist sie zurück in die Schluchten, wo die tiefe Finsternis der Erde, wo die tiefen Klüfte sind. Dort vergräbt er sie. Wir werden gleich hören, warum er sie vergräbt. Der Fahrmann verlangt also drei Kohlköpfe, drei Artischocken, drei Zwiebeln, er verlangt also Früchte der Erde.

Wodurch kann der Mensch seine Entwicklung erreichen? Dadurch, dass er die unteren Triebkräfte seiner Natur veredelt, dadurch dass er dasjenige, was als sinnliche Natur in ihm lebt, läutert, dass er das hineinwirft in dem Strom, und damit den Strom der Leidenschaften nährt. Das ist dasjenige, was Schiller in dem ästhetischen Brief so schon ausgesprochen hat: „Nur derjenige versteht frei zu sein, der seine niedere Natur frei gemacht hat“.

Wenn die äußere Natur, sinnliche Natur so veredelt ist, so von unten herauf gewachsen ist, dass sie selbst das Gute, das Schöne anstrebt, weil unsere Leidenschaft sie nicht mehr beirren kann, weil die äußere, sinnliche Natur sie nicht mehr zu verführen vermag, wenn wir die Weisheit nicht mehr hineinwerfen, sondern mit Früchten der Erde unsere Leidenschaften bezahlen, sodass unsere Sinnlichkeit selbst von ihnen aufgenommen wird,

metallo. Ciò significa che la saggezza si può ripagare solo attraverso i frutti della terra. E questa è una profonda saggezza. L'oro sta a significare, nell'uomo, la vivente forza di saggezza, è questa che lo guida attraverso la vita. Tale forza vivente si fa valere, quando l'uomo si sente portato nel sensibile, in quanto forza del suo sapere, del suo capire.

Questa sapienza, però, non è ciò che conduce l'uomo a evolversi, è proprio ciò che congiungendosi alla natura umana lo rende autoreferenziale, egoista.⁹ Se questa forza di conoscenza, questo sapere si unisce a quanto scorre nella corrente, la passione solleverebbe onde mostruose, poiché in tutti i casi in cui l'uomo non pone la sua scienza al servizio dell'altruismo e semplicemente la introietta, in balia dei suoi vizi, allora il fiume si alza in onde selvagge. È impossibile che si possa soddisfare la corrente con oro, con la sapienza. Allora il barcaiolo deve respingere quella che non è ancora divenuta altruistica, la rigetta negli abissi, nella profonda oscurità della terra, dove sono i più fondi crepacci. La sotterra in quel luogo. Sentiremo subito il perché egli la interri. Il barcaiolo allora pretende tre cavoli, tre carciofi e tre cipolle, cioè reclama i frutti della terra.¹⁰

⁹ Attraverso che cosa l'uomo può realizzare la sua evoluzione? Grazie al fatto di nobilitare gli impulsi inferiori della sua natura, affinare ciò che vive in lui come natura legata ai sensi e gettare questo nel fiume affinché alimenti la corrente delle passioni. Proprio come aveva perfettamente detto Schiller in una delle sue *Lettere estetiche*: «Capisce di essere libero solo colui che ha reso libera la sua natura inferiore».

Quando la natura che nell'uomo è rivolta all'esterno, che fa capo ai sensi, è così nobilitata, si è accresciuta al punto da tendere lei stessa al buono e al bello – poiché le nostre passioni non possono più fuorviarla e il mondo esteriore sensibile non riesce più a sedurla –, quando non ci accade più di gettare dentro la sapienza ma paghiamo le nostre passioni con i frutti della terra, allora questa nostra stessa natura sensibile viene afferrata da

wie die Früchte der Erde von dem Strom aufgenommen werden sollen, dann haben wir den untersten Grad der Einweihung erreicht. Das ist ausgedrückt in den Worten: „Der Strom mag nur Früchte der Erde leiden“.

Nun gehen die Irrlichter weiter in dem Diesseits, das heißt der Mensch sucht seinen Lebensweg weiter zu verfolgen. In dem Diesseits findet er die grüne Schlange, das Symbol des menschlichen Strebens, der menschlichen Erkenntnis. Diese Schlange hat vorher ein sonderbare Erlebnis gehabt. Der Fahrmann hat vorher die Goldstücke heruntergefahren und hat sie verborgen in den Klüften der Erde. Hier hat die Schlange sie gefunden.

Diejenige Weisheit, die den Menschen vorwärts bringt, ist heute noch ein verborgenes Gut, in Mysterien eingehüllt. Das wollte Goethe sagen. Daher musste der Mensch, welcher die Weisheit finden wollte, sie fern von aller menschlichen Selbstsucht suchen. Dann, wenn der Mensch sich würdig gemacht hat, sie zu empfangen, dann ist sie am Platze. Das Symbol des menschlichen Erkenntnisstrebens, die Schlange, durchdringt sich mit dem Golde. Diese selbst durchdringt sich ganz mit der Weisheit und wird nun leuchten.

So beehrt die Schlange von den Irrlichtern das, was bei dem selbstsüchtigen Menschen Veranlassung zu Stolz gibt, das, womit er dann um sich wirft und prunkt. Dieses menschlichen Wissen, das im Dienste des Egoismus verderblich ist, dieses wird erreicht, wenn der Mensch, wie die Schlange, demütig am Boden dahinkriecht und sich bemüht, Stück für Stück der Wirklichkeit zu erkennen. Es kann nicht empfangen werden, wenn der Mensch stolz und aufrecht da steht, sondern nur dann, wenn er wagerecht, wie die Schlange horizontal am Boden haftend in Demut lebt. Da ist das Gold der Weisheit am Platze, da vermag sich der Mensch mit der Weisheit zu durchdringen. Deshalb nennen die Irrlichter die Schlange auch ihre Verbündete, indem sie sagen: „Wenn wir auch nur von Seiten des Scheins verwandt sind“ und ja, sie sind verwandt, verwandt ist die Schlange mit den Irrlichtern, verwandt ist die Weisheit, die sich in den Dienst der Selbstsucht stellt, mit der Weisheit die sich in Demut zur

esse come i frutti dalla corrente. E allora abbiamo realizzato il livello più basso dell'iniziazione. Questo è espresso nelle parole: «Il fiume gradisce solo i frutti della terra».

¹⁰ I fuochi fatui poi proseguono nell'aldiquà, cioè l'uomo cerca di perseguire ulteriormente il suo cammino di vita. Qui egli incontra il serpente verde, il simbolo dell'umano anelare, il simbolo della conoscenza umana. Questo serpente ha fatto un'esperienza singolare: il barcaiolo, dopo aver tolto dal fondo della barca le monete d'oro, le ha nascoste nella terra, le ha gettate nei crepacci ove lui le ha trovate.

¹¹ Quella sapienza che porta avanti l'essere umano ancora oggi è un bene nascosto, celato nei misteri. Questo voleva dire Goethe. L'uomo che voleva trovare la saggezza doveva perciò cercarla lontano da qualsiasi umano egoismo. Quando poi l'uomo si è reso degno di accoglierla, essa è al posto giusto. Il simbolo dell'anelito dell'uomo alla conoscenza, il serpente, si compenetra con l'oro, si impregna perfettamente della sapienza e allora si illuminerà.

Così il serpente brama dai fuochi fatui ciò che nell'uomo egoista offre occasione di orgoglio e che poi egli spende e spande. Questo sapere umano, che è dannoso al servizio dell'egoismo, viene conseguito quando l'uomo, come il serpente, striscia umilmente a terra, e si adopera a riconoscere un frammento dopo l'altro della realtà.¹¹ Non può essere accolta, la conoscenza, se l'uomo se ne sta orgogliosamente ritto, ma solo quando, volto orizzontalmente alla terra, come il serpente, vive in umiltà. Lì l'oro della sapienza è al posto giusto, così l'uomo riesce a compenetrarsene. Ecco perché i fuochi fatui chiamano il serpente loro parente, dicendo: «...per quanto noi siamo imparentati solo in apparenza»; effettivamente lo sono, il serpente e i fuochi, la sapienza che si pone al servizio dell'egoismo è affine a quella che si mette umilmente a disposizione.

Verfügung stellt.

Nun wird uns im Märchen weiter erzählt, dass die Schlange unten war, in den Klüften der Erde, und dass sie da etwas von menschlichen Gebilden gefunden habe. Die Schlange war in einem Tempel. Das ist nichts anderes, als das Symbol des Mysterientempels aller Zeiten. Dieser verborgene Tempel, der in den Klüften der Erde war, das ist das Symbol der Einweihungsstätten, der Stätte der Initiation. Hier in diesem Tempel hat die Schlange die drei großen Initiationspriester gesehen, jene Priester, welche begabt sind, mit den drei höchsten Kräften der menschlichen Natur. Die Theosophie nennt sie Atma, Budhi, Manas; Goethe nennt das, was die Theosophie mit Atma, Budhi, Manas bezeichnet den König der Weisheit, den König der Schönheit, und den König der Stärke oder den König des Willens. Mit diesen drei Grundkräften der Seele, mit welchen die menschliche Seele initiiert werden muss, wurde der Geist in den Mysterienstätten vereinigt. Diesen Hergang stellt Goethe in dem Märchen dar. Hier unten, in den Hallen der Erde ist die Schlange, die von innen leuchtend wird, weil sie das Gold der Weisheit aufgenommen hat, und weil sie es in Demut aufgenommen hat, deshalb wird sie erleuchtet von innen.

Der Alte mit der Lampe ist eine andere Figur. Was stellt sie uns dar? Die Lampe des Alten hat die Eigenschaft, dass sie nur leuchtet, wenn schon anderes Licht vorhanden ist, weil die Schlange leuchtet, das Innere des Mysterientempels erleuchtet, mit dem aus ihr selbst erstrahlenden Licht, deshalb kann hier auch das Licht des Alten leuchten. Goethe drückt diese Gedanken an anderer Stelle mit den Worten aus: „Wäre nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt es nie erblicken. Läg nicht in uns des Gottes eigene Kraft, wie könnt uns Göttliches entzücken?“ Hier sagt er in Worten der Poesie, was er im Märchen in Bildern ausdrückt.

Die Erkenntnis, die wir in der Theosophie die okkulte Erkenntnis nennen ist dargestellt in dem Alten mit der Lampe. Niemandem erscheint dieses Licht, der sich nicht wirklich für dessen Aufnahme vorbereitet hat. Niemandem erscheint es, der sich nicht hinaufgearbeitet hat auf jene höhere

¹² Ora la Fiaba prosegue a narrarci come il serpente fosse giù nei crepacci e che là aveva trovato oggetti che sembravano prodotti dall'uomo. Si trovava in un tempio, il simbolo dei templi dei misteri di ogni epoca. Questo tempio nascosto negli abissi sotterranei è simbolo delle sedi di iniziazione, dei luoghi in cui queste avvenivano. All'interno del tempio il serpente ha visto i tre gransacerdoti, a ognuno dei quali è attribuita una delle supreme forze della natura umana. La teosofia le chiama Atma, Budhi e Manas; Goethe le chiama il re della sapienza, della bellezza e della forza, o volere.¹² Con queste tre fondamentali forze interiori, mediante le quali l'anima dell'uomo deve venire iniziata, nelle sedi dei misteri lo spirito veniva reintegrato. È questa successione di eventi che Goethe rappresenta nella *Fiaba*. Quaggiù, alle porte della terra, sta il serpente, che si illumina interiormente avendo accolto l'oro della conoscenza ed essendosi elevato nell'umiltà. Per questo viene illuminato dall'interno.

¹³ Il vecchio con la lampada è un altro dei personaggi della *Fiaba*, che cosa rappresenta per noi? La sua lampada ha la proprietà di illuminare solo dove vi è già un'altra luce e, poiché il serpente splende e anche l'interno del tempio è illuminato dalla luce che irraggia da lui, qui può risplendere pure la luce del vecchio. Anche altrove Goethe esprime questo pensiero: «Se l'occhio non fosse solare mai potrebbe scorgere il sole, se non ci fosse in noi la forza stessa di Dio, come potrebbe il divino estasiarci?» In questo passo lo dice con parole, in versi poetici, nella *Fiaba* lo esprime in immagini.

La conoscenza che nella teosofia chiamiamo *scienza occulta* è rappresentata dal vecchio con la lampada. Questa luce non si presenta a nessuno che non si sia realmente preparato a riceverla. Non brilla per alcuno che non si sia fatto strada verso quel più alto livello di evoluzione di

Stufe der Entwicklung, sodass sein Selbst, seine selbstlose Natur aus dem inneren heraus leuchtet, Licht dem Licht entgegenbringt.

Wenn diese zwei Lichter, das intuitive und das Licht, das aus dem persönlichen herauskommt einander entgegenleuchten, dann geben sie das, was der Mensch erlebt in seiner Verwandlung als spirituelle Alchimie, dann wird der Raum um ihn Licht, dann lernt er erkennen, was höchste Geisteskräfte sind: die Gaben der drei Könige, Weisheit, Schönheit und Stärke. Die Gabe des goldenen Königs ist die Weisheit, die Gabe des silbernen Königs ist die Schönheit, die Frömmigkeit, die Gabe des ehernen Königs ist die Stärke, die Willenskraft.

Den innersten Kräften nach, kann der Mensch sich dann erst selbst verstehen, wenn das Licht entgegenkommt, das Licht der Lampe, das nur leuchten kann, wo schon Licht vorhanden ist. Dann erscheinen die drei Könige in ihrem Glanz und zugleich wird die Bedeutung des vierten Königs klar, jenes Königs, das zusammengesetzt ist aus den Metallen der drei anderen Könige, er ist ein Symbol der niederen Natur, in welcher ungeordnet und unharmonisch wie in einem Chaos, die edlen Kräfte, Weisheit, Schönheit und Stärke, zusammenwirken. Diese drei Kräfte, die in der hoch-entwickelten Seele leben, sie sind auch in der niederen Natur vorhanden, aber chaotisch, unharmonisch. Dieser vierte König ist das Reich der jetzigen Welt, die chaotische Vermischung von Weisheit, Schönheit und Stärke.

Die Seelenkräfte, die nur im harmonischen Zusammenwirken das Höchste erreichen können, sie wirken im gegenwärtigen Zeitalter chaotisch auf einander ein. Es ertönt im Initiationstempel die Stimme: Er wird sich setzen. Die chaotische Vermischung wird verschwunden sein, wenn dasjenige herbeigeführt sein wird, was Goethe so heiß ersehnt, dass der Tempel nicht mehr in Verborgenen steht, sondern im vollen Tageslicht sich erheben wird, dass der Tempel heraufgestiegen sein wird auf der Tiefe und allen Menschen als Initiationstempel dienen kann, dass eine Brücke, auf der alle Menschen hinüber und herüber können, vorhanden sein wird.

Das ist jene Zeit, wo alle Menschen sich würdig gemacht haben werden, die höchste Weisheit, die höchste Frömmigkeit, und den höchsten Willen auf sich wirken zu lassen. Dann wird er diese Aufgabe erfüllt haben.

modo che il proprio sé, la propria natura altruistica splenda dall'interiorità: la luce si fa incontro alla luce.

Quando queste due luci – quella dell'intuizione e quella che giunge dal fattore personale – si illuminano vicendevolmente, allora offrono ciò che l'uomo nella sua trasformazione sperimenta come alchimia spirituale. Quindi lo spazio attorno a lui diviene luce ed egli impara a conoscere quali siano le più elevate forze spirituali, i doni dei sovrani: sapienza, bellezza e forza. Il dono del re d'oro è la sapienza, quello del re d'argento è la bellezza, la devozione, quello del re di bronzo è la forza, la forza volitiva.

Solo allora, in virtù delle forze interiori, l'uomo può comprendere se stesso, se gli si fa incontro la luce della lampada, quella che può splendere solo ove già un'altra luce è presente. Allora i tre re appaiono in tutto il loro splendore e si chiarisce anche il significato del quarto, costituito da una commistione dei metalli dei primi tre: egli simboleggia la natura inferiore che è come un caos in cui interagiscono disordinatamente e disarmonicamente sapienza, bellezza e forza. Queste tre nobili forze, viventi nell'anima evoluta, sono presenti anche nella natura inferiore ma in modo, appunto, caotico e disarmonico. Il quarto re rappresenta il regno del mondo odierno, mescolanza disorganica delle tre forze dell'anima.

Solo quando cooperano armonicamente esse possono raggiungere la meta più elevata e nell'epoca presente agiscono caoticamente l'una sull'altra. Una voce risuona nel tempio: egli si siederà. La mescolanza si dissolverà quando si sarà realizzato quanto Goethe desidera tanto ardentemente, cioè che il tempio non stia più nascosto, ma che si erga alla piena luce del giorno, che, innalzato dalle profondità, possa servire a tutti gli uomini come tempio iniziatico e che ci sia un ponte sul quale tutti possano passare nell'una e nell'altra direzione.

¹⁴ In quel tempo tutti gli uomini si saranno resi degni di far agire su di sé le forme più elevate di saggezza, devozione e volontà. Allora questo compito sarà assolto: il tempio si sarà innalzato sul fiume delle passioni.

Der Tempel wird sich erheben haben über dem Fluss der Leidenschaften. Diese leidenschaftlichen Kräfte werden dann so rein und edel sein, dass das höchste Geistige sich im Tempel am hellen Tageslicht aus dem Strom der Begierden und Leidenschaften erheben können. Daher ist es notwendig, dass die Menschheit erfüllt werden von dem „Stirb und Werde“ das Goethe im West-östlichen Divan so klar gezeichnet hat. Goethe wurde wiederholt gefragt, welches die Lösung des Rätsels sei, da sagte er: „Was die Lösung des Rätsels ist, steht im Märchen selbst darin, aber nicht in einem Wort“. Es findet sich dies an der Stelle, wo wir bei einem Gespräch in Tempel vernehmen, dass die Schlange dem Alten etwas ins Ohr sagt, das wir nicht hören, und womit Goethe es als ein vertrauliches Geheimnis andeutet. Dieses nicht Ausgesprochene, das ist die Lösung. Die Lösung liegt nicht in etwas, was man mit Worten ausdrücken kann, sondern in einem innerlichen Entschluss. Das hat Goethe ebenfalls im Märchen selbst angedeutet. Die Schlange hat ganz sachlich gesagt: „Ich will mich hinopfern, ich will mein Selbst durch Selbstlosigkeit läutern“. Das ist gerade dasjenige, was als die tiefste Lösung des Rätselmärchen gelten muss. Eine Tat ist es, nicht eine Lehre.

Bisher konnte man über den Fluss nur auf zweifache Weise kommen: Entweder um die Mittagsstunde, wo sich die grüne Schlange über den Fluss legt und eine Brücke bildet, sodass man also in der Mittagsstunde über den Fluss hinüber konnte, das heißt, dass es im jetzigen Zeitalter für den Menschen Augenblicke gibt, wo die Sonne für ihn im Mittag steht, wo er reif ist, sich dem höheren geistigen Lichte hinzugeben. Immer und immer wieder wird er aber aus diesem Mittagsaugenblicke des Lebens hinabgezogen in die niedere, von Leidenschaften durchwühlte Welt. In solchen Mittagsaugenblicken können Auserlesene des Geistes hinüber kommen vom Ufer des Sinneslebens zum Ufer des Geistes.

Aber noch auf einem anderen Wege ist die Übersetzung über den Fluss möglich, und zwar des Abends, wenn der Schatten des großen Riesen sich über den Fluss hinüberlegt. Auch der Schatten des großen Riesen kann eine

Queste forze ardenti saranno poi così pure e nobili che lo spirituale più sublime potrà sorgere, nel tempio, in chiara luce diurna dal flusso delle brame e delle passioni.¹⁵ Per questo occorre che il genere umano sia compenetrato da quel *muori e diventa* che Goethe ha espresso così bene nel *Divano occidentale-orientale*. In più occasioni gli si chiese quale fosse il significato di quell'enigmatico verso e lui rispondeva: «La soluzione sta nella *Fiaba*, ma non è racchiusa in una parola sola». Si trova in quel passo in cui il serpente, durante un dialogo all'interno del tempio, mormora qualcosa – che noi non udiamo – all'orecchio del vecchio. Con ciò Goethe accenna a un profondo mistero. La soluzione dell'enigma è in tali parole non dette, non si trova in qualcosa che possa essere espresso verbalmente, ma in una risoluzione interiore. È proprio questo che Goethe ha voluto indicare nella *Fiaba*. Il serpente ha detto, essenzialmente: «Io voglio sacrificarmi, voglio affinare il mio sé attraverso l'altruismo». Proprio questa deve essere considerata la chiave più profonda della misteriosa *Fiaba*, ed è un fatto, non è una teoria.

¹⁵ Finora è stato possibile passare dall'altra parte del fiume solo in due modi. Sul mezzogiorno, quando il serpente si inarca sull'acqua formando un ponte che permette il transito: questo significa che nell'epoca odierna ci sono per l'essere umano degli istanti nei quali il sole è per lui a mezzodì, laddove egli è maturo per darsi alla più alta luce spirituale. A partire da questo momento meridiano della vita, però, egli viene sempre di nuovo tratto giù, nel basso regno scomposto dalle passioni. In tali attimi solari gli spiriti più dotati possono passare dall'uno all'altro versante della vita.

¹⁶ Oppure si può transitare in altro modo, cioè la sera quando l'ombra del gigante si allunga sul fiume, anche questa può formare un ponte, ma solo al

Brücke über den Fluss bilden. Aber nur in der Dämmerungsstunde. Dieser Schatten des großen Riesen, was ist er?

Goethe hat mit seinem vertrauten Freunde eingehender und tiefer über die Kräfte gesprochen, die er im Märchen symbolisch angedeutet hat. Als Goethe einmal eine Reise nach Frankfurt am Main machen wollte und in Gefahr war, in die Händel jener Zeit vermischt zu werden, da schrieb Schiller an Goethe: „Ich bin sehr froh, dass sie nicht hingekommen sind nach dem Westen, denn der Schatten des Riesen hätte sie unsanft anfassen können“. Die Bedeutung des Riesen sich aber auch deutlich im Märchen selber aus.

Der Riese, der schwach ist, vermag nichts. Nur sein Schatten kann die Brücke nach dem jenseitigen Ufer bilden. Dieser Riese ist die rohe menschliche Naturgewalt. Ihr Schatten vermag da, wo das Licht nicht mehr so hell scheint, wo das Licht nicht mehr täuscht, den Menschen der rohen Leidenschaften über den Fluss hinüber zu führen. Das sind diejenigen Menschen, die beim Auslöschen ihres klaren Tagesbewusstseins in den verschiedenen Seelenzuständen, im Trance, Somnambulzustände, im Zustande psychischen Schauens usw. hinüber zu kommen suchen in das Land des Geistes.

So war auch das Tagesbewusstsein ausgelöscht in dem wilden, tobenden Händeln, durch welches die Menschen jener Zeit in das Reich der Freiheit dringen wollten. Die Menschen wollten das Land der schönen Lilie erringen. Der Schatten der Riesen aber kann nur hinüber. Nur unsicher, in der Dämmerung des Bewusstseins kann der Mensch die Leidenschaften überwinden, das heißt übertäuben, wenn er in fast bewusstlosem Zustande sich befindet, wenn er nicht im hellen Tagesbewusstsein lebt. Das sind die zwei Wege, die nach dem jenseitigen Ufer hinüberführen: In feierlichen Augenblicken der Mittagsstunde die Schlange, und in der Dämmerung des Bewusstseins, im Trance usw., der Schatten des Riesen.

Eines aber soll hier erstrebt werden. Die Schlange soll sich völlig hinopfern, sie soll sich nicht bloß am Mittag über den Fluss der Leidenschaften neigen, sie soll an jeder Tagesstunde als Brücke von dem einen Ufer zum anderen hinführen, sodass nicht nur einige hinüber zu wandern in der Lage sind, sondern dass alle Menschen mit Leichtigkeit hin

crepuscolo. Che cos'è quest'ombra del gigante?

¹⁷ Goethe ha parlato col suo amico più caro, in modo ampio e profondo, delle forze che ha tratteggiato simbolicamente nella *Fiaba*. Un giorno infatti gli era capitato di volersi recare a Francoforte sul Meno e aveva rischiato di venir coinvolto nei tafferugli che in quei tempi vi si stavano svolgendo. Sentiamo cosa gli scrisse allora Schiller: «Sono davvero lieto che non sia andato all'ovest, perché l'ombra del gigante avrebbe potuto afferrarla senza tanti riguardi». Ma il significato del gigante si palesa con chiarezza già nella *Fiaba*.

Egli, in sé, è debole e non può nulla, solo la sua ombra può fare da ponte per l'altra riva. Questo gigante è la forza brutta di natura presente nell'uomo. La sua ombra, quando la luce non splende più così chiara, quando non crea più illusioni, può fare questo: traghettare l'uomo delle rozze passioni oltre il fiume. Ciò si mostra in quegli uomini che cercano di portarsi nel regno dello spirito spegnendo la propria chiara coscienza di veglia, attraverso svariati stati animici come la trance, il sonnambulismo, avendo visioni psichiche ecc.

Così era obnubilata anche la coscienza nei moti selvaggi e furiosi coi quali gli uomini di quel tempo volevano penetrare nel regno della libertà. Quegli uomini volevano raggiungere la terra della bella Lilia. Ma l'ombra del gigante può portarvi solo nel viaggio di andata.¹⁴ L'uomo nell'oscuramento della coscienza può solo in modo malsicuro dominare le passioni, può solo coprirne, in un certo senso, il suono, quando si trova quasi privo di sensi e non vive nella chiara coscienza diurna. Due sono le strade per l'altra riva: il serpente, nei solenni momenti dell'ora meridiana e l'ombra del gigante nell'ottenebramento della coscienza, nella trance e in altri stati simili.

È solo una, però, la condizione che qui va cercata: che il serpente sacrifichi tutto se stesso, che egli non si inarchi sul fiume delle passioni unicamente durante le ore meridiane, in ogni ora del giorno deve fare da ponte tra una sponda e l'altra, così che non solo poche persone siano nelle condizioni di passarvi, ma che tutti gli uomini possano agevolmente

und zurück kommen können. Diesen Entschluss hat die Schlange, diesen Entschluss hat Goethe gefasst. Goethe weist hin auf ein Zeitalter der Selbstlosigkeit, auf ein Zeitalter, in dem der Mensch seine Kraft nicht in den Dienst des niederen Selbst, sondern in den Dienst der Selbstlosigkeit stellt. Keinen eigenen Nutzen begehrt. „Kein Eigennutz, kein Eigenwille dauert, von ihrem Kommen sind sie weggeschauert“.

Mit diesem Grundgedanken des Märchens stehen noch einige Nebengedanken in Verbindung. Nicht auf alles kann ich heute eingeben, nur einzelne will ich noch kurz berühren.

Da finden wir die Gemahlin des Alten mit der Lampe, die vermählt ist mit der Repräsentanten der menschlichen (occulten) Erkenntnis. Sie hütet das Haus des Alten, zu ihr sind die Irrlichter gekommen. Diese Irrlichter haben alles Gold, das an der Wand war, herabgeleckt, und sie haben das Gold, wodurch sie sich selbst berichtet haben, gleich wieder von sich gegeben, sodass der lebendige Mops, der das Gold auffraß, den Tod erleiden musste.

Die Alte ist die Verstandeskraft, welche das Nützliche hervorbringt. Nur, wenn sich die occulte Kraft mit dem, was an der materiellen Kultur haftet, wenn sich das Höchste mit dem Niedrigsten in der Welt vermählt, nur dann kann die Welt ihren Entwicklungsgang nehmen. Nicht hinweggeführt wird der Mensch werden von dem Alltagsleben, sondern läutern wird er die Alltagskultur.

Der Mensch ist umgeben in der Welt, in seiner Wohnung, von demjenigen, was an den Wänden als Gold hängt. Alles dasjenige, was ihn umgibt, das ist ebenfalls das Gold. Was umgibt ihn also? Auf der einen Seite ist es der Erkenntnismensch, auf der anderen Seite der Nützlichkeitsmensch. Es umgibt ihn die gesamte Erfahrung des menschlichen Geschlechtes. Alles, was gesammelt worden ist als Erfahrung der Menschheit, ist aufgetürmt in der menschlichen Wissenschaft. Diejenigen, welche nach ihr streben, suchen dasjenige, was aufgezeichnet ist in den Schriften, da lecken sie gleichsam die historische Weisheit

percorrerlo in un verso come nell'altro. Il serpente ha preso tale risoluzione ed è questa che Goethe ha colto. Egli mostra un'età in cui regna l'altruismo, insegna che esiste una temperie in cui l'uomo non mette la propria forza al servizio dell'io inferiore, ma la pone al servizio della generosità. Non cerca alcun vantaggio per sé. «Nessun utile personale e nessuna volontà propria permangono, prima che giungano sono spazzati via».

¹⁸ Con questo pensiero fondamentale della *Fiaba* sono connessi, a margine, anche altri pensieri, oggi non posso entrare nel merito di tutti e voglio solo brevemente menzionarne alcuni.

¹⁹ Troviamo allora la moglie del vecchio con la lampada, la sposa di colui che rappresenta la scienza (occulta) dell'essere umano. Lei si prende cura della casa del vecchio dove sono arrivati i fuochi fatui in visita. Questi hanno fatto sparire tutto l'oro che rivestiva le pareti, leccandolo; se ne sono appropriati salvo poi restituirlo subito dopo in forma di monete d'oro che il vivace cagnolino di casa ha mangiato, morendone.¹⁵

La vecchia è la facoltà intellettuale, che procura ciò che è utile. Solo che quando la forza occulta della lampada è unita con quanto sta a contatto con la cultura materialistica, se ciò che vi è al mondo di più elevato si congiunge con quanto è più basso, poi il mondo può solamente prendere lo stesso corso dell'evoluzione materialistica. L'uomo però non verrà sviato dalla vita ordinaria, sarà lui a nobilitare la civiltà ordinaria.

L'uomo è circondato, nel mondo, la casa in cui abita, da ciò che aderisce alle pareti come oro. Anche tutto ciò che c'è attorno a lui è oro, ma che cosa esattamente gli sta accanto? Da un lato l'uomo della conoscenza, dall'altro l'uomo del profitto, questo lo circonda: l'esperienza complessiva del genere umano. Tutto quanto è stato raccolto come esperienza dell'umanità è accumulato nella scienza dell'uomo. Coloro che tendono ad essa cercano quanto è annotato in forma scritta e nel contempo sorbiscono, in un certo senso leccano, la sapienza storica che ne emana. Questo è quanto circonda l'uomo nel suo sforzo di ricerca, di questo egli si

heraus. Das ist dasjenige, was den Menschen in seinem Streben umgibt, es ist dasjenige, womit sich der Mensch ganz durchdringen wird.

Sie ist aber unbrauchbar für dasjenige, was leben soll. Der lebendige Mops verschlingt das Gold und stirbt dafür. Die Weisheit, die nur als tote Bücherweisheit herrscht, nicht durch den Geist lebendig gemacht worden ist, sie tötet alles lebendige. Nur, wenn sie wieder vereinigt ist mit der Ursprünge der Weisheit, mit der schönen Lilie, dann erwacht sie wieder zum Leben. Daher gibt der Alte seiner Frau den toten Mops mit, um ihn zu der schönen Lilie zu bringen.

Die Lampe hat eine eigentümliche Eigenschaft: Alles Tote wird durch sie lebendig; was lebendig, wird durch sie geklärt zum Kristall, helle, durchsichtig. Diese Verwandlung wird im Menschen bewirkt durch die Erkenntnis, das heißt durch die occulte Erkenntnis.

Außerdem wird die Alte von den Irrlichtern angehalten, ihre Schulden dem Fährmann zu bezahlen. Diese drei Früchte, sind des Menschen Nützlichkeitsrepräsentanten, die Repräsentanten der materiellen Kultur. Die materielle Kultur soll diesem Tribut bezahlen an die Leidenschaft. Woher kommen, als eben von der Technik, der Pflege der materiellen Kultur? Interessant ist es, dass der Schatten des Riesen, der eben dem Flusse steigt etwas von den Früchten der Erde wegnimmt, sodass die Alte statt drei nur zwei von jeder Frucht hat. Sie sollte aber drei haben für den Fährmann und muss sich daher dem Fluss verbürgen.

Hier tritt etwas ein, was sehr bedeutungsvoll ist. Sie muss die Hand in den Fluss eintauchen, wodurch sie schwarz wird, sodass sie dieselbe fast nicht mehr sieht. Sie ist zwar noch vorhanden, aber fast unsichtbar. Das zeigt uns den Zusammenhang zwischen der äußeren Kultur und der Welt des Flusses, der Welt der Leidenschaften. Die materielle Kultur muss in den Dienst des Astralen, des Seelischen gestellt werden. Solange die menschliche Natur nicht so veredelt ist, dass sie als Tribut hingegeben werden kann des Strome der Leidenschaften, solange ist die Technik dem menschlichen Flusse verschuldet.

Unsichtbar wird das menschliche Streben, indem es in den Dienst der

compenetrerà totalmente.

La scienza è però inadatta a ciò che vuole vivere. Il cucciolo mangia avidamente l'oro e ne muore, la sapienza che domina solo come morta cultura libresca, che non è stata resa vivente grazie allo spirito, uccide tutto ciò che è vivo. Si risveglierà alla vita solo quando sarà stata riunita all'origine della saggezza, la bella Lilia. Per portarlo a lei, il vecchio dà alla moglie il corpo del cagnolino.

²⁰ La lampada ha una proprietà particolare: per mezzo di lei tutto ciò che è morto diviene vivente, quanto è vivo viene reso puro come diamante, luminoso e trasparente. Nell'uomo questa trasformazione avviene a opera della conoscenza, vale a dire della scienza occulta.

I fuochi fatui, inoltre, esortano la vecchia a pagare il debito da loro contratto col barcaiolo (che consiste in tre cavoli, tre carciofi e tre cipolle). Questi tre frutti sono i rappresentanti dell'utilitarismo dell'uomo, rappresentano la civiltà materialistica, è questa che deve pagare tale tributo al fiume delle passioni. Da dove possono venire sennò le vere e proprie forze impulsive della natura inferiore, se non dalla tecnica, dalla cura della cultura materiale? È interessante il fatto che l'ombra del gigante, che proprio allora si stava allungando sul fiume, si porti via alcuni di questi frutti della terra, cosicché la vecchia ha solo due anziché tre esemplari di ciascuno di essi. Avrebbe dovuto però averne tre da dare al barcaiolo e perciò deve rendersi garante col fiume.

Qui interviene una cosa molto significativa. La donna deve immergere la sua mano nell'acqua, per cui questa diventa nera, tanto che lei non la vede quasi più. C'è ancora, ma è pressoché invisibile. Questo ci mostra il legame tra la cultura esteriore, materialistica, e il fiume, il mondo delle passioni. La civiltà materiale deve venir posta al servizio dell'astrale, dell'animico. Finché la natura umana non sarà nobilitata a un punto tale da potersi offrire come tributo alla corrente delle passioni, la tecnica sarà debitrice al fiume dell'uomo.

Diviene invisibile lo sforzo umano essendo posto a tale servizio,

menschlichen Leidenschaften gestellt ist, unsichtbar arbeitet der Mensch an etwas, das man in seinem Endziel nicht sehen kann, unsichtbar ist es, aber vorhanden, fühlbar, aber nicht äußerlich sichtbar. Alles, was der Mensch leistet, auf dem Wege zu dem großen Ziele hin, bis er abgetragen hat seine Schuld an den Fluss des Seelischen, alles, was er hineinwerfen muss in die Welt der Leidenschaften, das nimmt sich aus, wie die unsichtbare Hand der Gemahlin des Alten mit der Lampe.

Solange die sinnliche Natur nicht völlig geläutert, gleichsam durch die Feuer der Leidenschaft verzehrt ist, solange glänzt sie nicht, solange ist sie unsichtbar; das ist es, was die Alte so aufragt, sie gibt keinen Schein mehr von sich. In allen Einzelheiten könnte man dieses noch ausführen. Jedes Wort ist bedeutungsvoll, doch es wurde für heute zu weit führen.

So lassen Sie uns eilen zu dem großen Zuge, wobei uns ein Jüngling entgegentritt der allzu früh versucht hat, die schöne Lilie zu umfassen und dadurch an seiner ganzen lebendigen Kraft gelähmt wird. Goethe sagt an anderer Stelle: „Wer nach Freiheit strebt, ohne sein inneres Selbst schon frei gemacht zu haben, der verfällt noch mehr in die Schlinge der Notwendigkeit. Wer sich nicht frei gemacht hat, wird getötet“. Nur wer vorbereitet, geläutert ist, wie in den Mysterien, wer in dem Mysterien Tempel die Läuterung durchgemacht hat, sodass er sich in würdiger Weise mit der Lilie vermählen kann, der wird nicht getötet. Wer abgestorben ist am niederen, um in höherem Sinne wiedergeboren zu werden, der kann die Lilie umfassen.

Die Gegenwart wird uns dargestellt durch den gelähmten Jüngling, der im Sturm das Höchste erringen wollte. Nun klagte er allen, die ihm begegnete, dass er die Lilie nicht umfassen kann. Nun soll er reif gemacht werden, zu welchem Zwecke sich alle Kräfte des Menschen vereinigen müssen, die in den Teilnehmern an dem Zuge symbolisiert werden. Der Zug besteht aus dem Alten mit der Lampe, den Irrlichtern und der Lilie selbst.

All die schönen einzelnen Kräfte umfasst also dieser Zug, der

invisibilmente l'uomo lavora a qualcosa di cui non si può vedere l'esito ultimo, tutto ciò è invisibile: esiste, si può sentire ma non si può vedere esteriormente. Tutto quanto l'uomo compie – in cammino verso grandi obiettivi e finché egli non ha estinto il suo debito col fiume dell'animico – egli deve gettarlo nel mondo delle passioni: tutto questo ha lo stesso aspetto dell'invisibile mano della donna.

Finché la natura sensibile non è del tutto purificata, diciamo, consumata dal fuoco della brama, non potrà splendere e rimarrà invisibile; è questo che mette tanto in agitazione la vecchia, non può più darsi delle arie.¹⁶ Si potrebbe ancora commentare ogni singolo passo. Ogni parola è significativa, allora oggi parliamo ancora un poco.

²¹ Affrettiamoci anche noi alla grande impresa dove ci viene incontro un giovane che ha troppo presto tentato di abbracciare la bella Lilia e allora viene paralizzato in tutte le sue forze di vita. Dice Goethe, in un altro suo scritto: «Chi tende alla libertà senza aver già reso libera la propria interiorità, ricade ancora di più nelle insidie della necessità di natura. Chi non si è liberato viene ucciso». Solo chi si è preparato – si è purificato e, come nei misteri, ha fatto catarsi nel tempio – non viene ucciso e può unirsi in degno modo con la Lilia. Chi è *morto* a quanto è inferiore, *per rinascere* in senso più alto, può abbracciare la Lilia.

²² Il tempo presente ci viene ritratto attraverso il giovane, colpito da paralisi, che voleva raggiungere d'impeto quanto vi è di più elevato. Dunque egli si lamentava con chiunque incontrasse di non poter abbracciare la Lilia. Allora egli deve essere fatto maturare, a tale finalità devono unirsi tutte le forze dell'uomo che vengono rappresentate simbolicamente nei partecipanti all'impresa. Essa è costituita dal vecchio con la lampada, dai fuochi fatui e dalla stessa Lilia.

Da tutte queste belle singole forze è allora composta la spedizione, che

hinuntergeführt wird in die Klüfte der Erde zu dem Initiationstempel. Ja, auch dieses ist ein tiefer Zug des Rätselmärchens, dass er die Irrlichter die Pforte des Tempels aufschließen lässt. Die selbstsüchtige Weisheit ist nicht zwecklos, sie ist ein notwendiges Durchgangstadium. Der menschliche Egoismus kann dadurch überwunden werden, dass er sich selbst von Weisheit nährt, dass er sich durchdringt mit dem Golde echter Erkenntnis, dann kann diese Weisheit zum Aufschließen dieses Tempels dienen. Diejenigen, welche unbewusst der Weisheit im äußeren Selbst dienen, die werden hingeführt zu den eigentlichen Weisheitsstätten. Die Gelehrten, welche nur in Büchern kramen, sie sind dort die Führer.

Nicht unterschätzt hat Goethe die Wissenschaft, er hat gewusst, dass die Wissenschaft es ist, die aufschließt den Tempel der Weisheit, er hat gewusst, dass man dies Prüfen, alles in reiner Erkenntnis beurteilen und aufnehmen muss und dass man ohne dies nicht eindringen kann in die Tempel der höchsten Weisheit. Goethe hat diese Weisheit überall gesucht. Er hat sich würdig erachtet, in der Kunst das Höchste im Geistesleben zu erkennen, als er durch die Wissenschaft hindurch gegangen war. In der Physik, in der Biologie, überall hat er Erkenntnis gesucht. Und so lässt er auch in den Initiationstempel diejenigen treten, die Irrlichter sind, die auf sich selbst gestützt, in einer falschen, aufrechten Lage sich gegenüberstellen demjenigen, der doch durch Erfahrung beobachtet hat und hineinkriechen kann, wie der Schlange. Sie bewirken den Aufschluss des Tempels und der Zug bewegt sich nun hinein in den Tempel.

Jetzt erfolgt etwas, was Goethe für die ganze Menschheit ersehnt hat: Der ganze Tempel bewegt sich aus den Klüften der Erde hinauf. Über dem Fluss des Seelischen, über dem Fluss der Leidenschaften und Begierden kann der Tempel nur errichtet werden, weil die Schlange zerfallen ist in Edelsteine, welche die Pfeiler bilden für eine Brücke.

Und nun können sich die Menschen von der sinnlichen Welt frei in die geistige und von der geistigen frei in die sinnliche Welt bewegen. Die Vermählung des sinnlichen Menschen mit dem Geistigen ist durch den selbstlos gewordenen Menschen, durch das Hinopfern des Selbstes der Schlange erreicht, die sich als Brücke über den Fluss wölbt. Der Tempel erhebt sich also aus den Klüften der Erde und ist zugänglich allen, die über

è condotta giù negli abissi della terra, nel tempio dell'iniziazione. Anche questo è un profondo passaggio della *Fiaba*, il fatto che le porte del tempio vengano aperte dai fuochi fatui. Il sapere egoistico non è senza scopo, è un'importante fase di transizione. L'egoismo umano può venir superato in questo modo: che esso stesso si nutra di saggezza, compenetrandosi con l'oro della vera conoscenza.¹⁷ Allora questa sapienza può tornar utile ad aprire il tempio. Chi serve la saggezza – senza averne piena coscienza – nel sé esteriore, viene condotto nelle autentiche sedi dei misteri. Gli eruditi, che rovistano solo nei libri, là sono le guide.

Goethe non sottovalutava la scienza, sapeva che è ciò che apre il tempio, sapeva che occorre tagliare e accogliere, alla luce della più pura conoscenza, tutto questo lavoro di ricerca e che senza di esso non si può entrare nel tempio della più elevata saggezza. Goethe ha cercato ovunque questa saggezza. Dopo essere passato per la scienza si è reputato degno di riconoscere nell'arte la più alta espressione della vita spirituale. Ha cercato la conoscenza ovunque, nella fisica come nella biologia. Così egli fa entrare nel tempio anche i fuochi fatui, coloro che si tarpano le ali da sé ponendosi in modo falsamente verticale, altezzoso, rispetto a chi ha davvero osservato attraverso l'esperienza e che sa strisciarci dentro come il serpente. Essi schiudono le porte del tempio e la comitiva vi fa ingresso.

²³ A questo punto succede qualcosa che Goethe ha ardentemente desiderato per tutta l'umanità: l'intero tempio si muove dal profondo della terra. E può venir innalzato lungo il fiume dell'animico, delle passioni e delle brame perché il serpente si è frammentato in una miriade di pietre preziose, che plasmano i piloni di un ponte.¹⁸

Ora gli uomini possono muoversi liberamente dal mondo sensibile a quello spirituale e viceversa. L'unione dell'uomo dei sensi con lo spirituale è realizzata grazie agli uomini che si sono fatti altruisti, grazie al sacrificio del sé del serpente che s'inarca come un ponte sul fiume. Il tempio allora si leva dagli abissi terreni ed è accessibile a tutti coloro che passano sul ponte con usuali veicoli come per chi va a piedi.

die Brücke gehen, zugänglich denjenigen mit alltäglichem Gefährt, als auch den Fußgängern.

Im Tempel selbst sehen wir wieder die drei Könige. Der Jüngling, der geläutert ist, weil er die drei Seelenkräfte erkannt hat, wird begabt mit diesen drei Seelenkräften. Der goldene König tritt zu ihm hin, und spricht: „Erkenne das Höchste“; der silberne König tritt zu ihm hin und spricht: „Weide meine Schafe“. Damit hat Goethe einen Gedanken ausgesprochen, der ihm tief in der Seele lag, nämlich die Vereinigung der Schönheit mit der Frömmigkeit. Es ist die Anschauung, die in der Bibel ist. Er richtet diese Worte an den Jüngling in dem Sinne, den er zum Ausdruck brachte, als er in Rom die griechischen Gottheiten abgebildet sah und sagte: „Da ist Notwendigkeit, da ist Gott, und ich habe die Vermutung, dass die Griechen, nach denselben göttlichen Gesetzen arbeiteten, denen ich auf der Spur bin“. Es ist diese eine persönliche Note Goethes, wenn er den silbernen König als die Schönheit und Frömmigkeit auftreten lässt und dann tritt der König der Stärke zu ihm hin und spricht: „Das Schwert an der Linken, die Rechte frei“. Nicht dem Angriffe, sondern dem Schutze sollte das Schwert dienen, die Harmonie soll herbeigeführt werden und nicht der Streit. Nach diesem Vorgang ist der Jüngling initiiert mit den drei Seelenkräften.

Der vierte König aber hat nichts mehr zu sagen, er rückt in sich selbst zusammen.

Der Tempel ist hinaufgestiegen aus der Verborgenheit in das helle Tageslicht, in dem Tempel erhebt sich ein kleiner silberner Tempel, dieser ist nicht anderes als die verwandelte Hütte des Fährmannes. Es ist ein bedeutsamer Zug, dass Goethe die Hütte des Fährmannes als desjenigen, der uns hinüberbringt in das Land des Geistes, sich in lauterer getriebenes Silber verwandeln lässt, sodass sie selbst zu einem kleinen Altar, einem kleinen Tempel, zu einem Allerheiligsten geworden ist.

Diese Hütte, welche dasjenige darstellt, was im Menschen das Heiligste ist, sein tiefster Wesenskern, den er sich bewahrt hat als eine Erinnerung an das Land, aus dem er stammt, von welchem er gekommen ist, und zu dem

Nel tempio stesso ritroviamo i tre sovrani. Al giovane, che è purificato perché ha conosciuto le tre forze dell'anima, queste vengono conferite. Il re d'oro si avvicina a lui e dice: «Conosci le cose supreme»; quello d'argento si appressa e dice: «Pasci le mie pecore»¹⁹ In queste parole Goethe ha manifestato un pensiero che stava nel profondo della sua anima, la comunione della bellezza e della devozione. È un aspetto presente nella Bibbia. Egli rivolge queste parole al giovane e il loro senso è lo stesso di altre da lui pronunciate durante il suo soggiorno romano. Là vide raffigurate delle divinità greche e disse: «Qui è la necessità, qui c'è Dio, e ho l'impressione che i greci lavorassero secondo quelle stesse leggi divine che io cerco».²⁰ È allora una considerazione personale di Goethe che gli fa presentare il re d'argento come re della bellezza e della devozione. Poi si fa innanzi al giovane il re della forza, dicendo: «La spada a sinistra; libera la destra». La spada dovrebbe servire come protezione, non per aggredire, dovrebbe venir suscitata la concordia e non il conflitto.²¹ Con questa procedura il giovane viene iniziato con le tre forze dell'anima.

24 Il quarto re invece non ha più importanza, e si accascia su se stesso.

25 Da nascosto che era, il tempio è sorto alla chiara luce del giorno, al suo interno si erge un tempietto d'argento, in questo si è trasformata la capanna del barcaiolo. È un punto significativo che Goethe faccia diventare la capanna del barcaiolo – di colui che nel regno dello spirito ci porta dall'altra parte – puro argento cesellato cosicché pure lei si è trasformata, in un piccolo altare, un tempietto nel tempio, un Santo dei Santi.²²

Questa capanna rappresenta ciò che nell'uomo vi è di più sacro, il più profondo germe del suo essere. Si è serbato come ricordo di quella patria originaria dalla quale proviene l'essere umano e il barcaiolo non può

ihn der Fährmann nicht wieder zurückbringen kann, sie stellt dasjenige dar, was vor unserer Entwicklung war, sie ist die Erinnerung, dass wir vom Geiste abstammen. Diese Erinnerung steht als Allerheiligstes im Tempel in seinem Heiligtum.

Der Riese, jene rohe Naturkraft, die in der Natur lebt, Geist, welcher nicht wirken konnte durch sich selbst, sondern nur als Schatten, er hat eine merkwürdige Mission erhalten. Diese Riese steht aufrecht und zeigt nur noch die Stunde an. Wenn der Mensch alles abgelegt hat, was seiner niederen Natur angehört, wenn er sich ganz vergeistigt haben wird, dann wird die rohe, niedere Naturkraft nicht mehr in ihrer ursprünglichen elementaren Gewalt als Sturm der um den Menschen herumlebenden Naturkraft auftreten. Diese mechanische rohe Naturkraft wird nur noch die mechanischen Dienste leisten, immer wird der Mensch diese mechanischen Naturkräfte nötig haben, sie werden ihn aber nicht mehr bezwingen, sondern er wird ihnen ihren Dienst anweisen. Seine Arbeit wird der Stundenanzeiger der geistigen Kultur sein, der die mechanische Notwendigkeit regelmäßig, wie eine Uhr bei ihrem Ablaufen anzeigt. Der Riese selbst aber wird nicht mehr notwendig sein.

Nicht pedantisch, indem wir jedes einzelne Wort besprechen, dürfen wir die Interpretation des Märchens aufnehmen, sondern wir müssen uns einfühlen in das, was Goethe sagen wollte und in seinen Bildern zum Ausdruck gebracht hat. Goethe hat das, was Schiller in seinen *Ästhetischen Briefen* zum Ausdruck gebracht hat: „Die Vermählung der Notwendigkeit mit der Freiheit“ in seinem *Märchen* behandelt. Das, was Schiller in seinen Briefen zum Ausdruck zu bringen vermochte, hat Goethe nicht in abstrakte Gedanken fassen können, sondern in Märchenform gegeben.

Wenn ich diese Gedanken zum Ausdruck bringen will in ihrer ganzen Lebendigkeit, dann brauchte ich Bilder, Bilder, wie sie die alten Initiationspriester in den Mysterien brauchten. Nicht dadurch lehrte es der Initiationspriester, dass er seine Schüler mit abstrakten Handlungen unterwies hat, sondern indem er ihnen das heilige Dionysos-Drama

ricondurvelo, essa rappresenta ciò che c'era prima della nostra evoluzione, fa memoria del fatto che noi deriviamo dallo spirito. Questo ricordo è posto nel tempio, nella sua santità, come quanto vi è di più sacro.²³

²⁶ Il gigante, la brutale forza di natura, quello Spirito che vive nella natura e non può agire da sé ma solo come ombra, ha ottenuto un incarico singolare. Se ne sta ritto e segna solo più il tempo. Quando l'uomo avrà deposto tutto ciò che fa parte della sua natura inferiore, quando si sarà completamente spiritualizzato, la rude e bassa forza di natura non si presenterà più, nella sua originaria furia elementare, come un assalto da parte della forza di natura che vive attorno agli uomini. Questo automatismo di natura compirà solo più funzioni meccaniche, l'uomo avrà sempre bisogno di queste forze ma esse non lo costringeranno più, egli le porrà, anzi, al proprio servizio. Il loro compito sarà di segnare le ore dell'era spirituale, misurando l'automatica necessità con la stessa regolarità che ha un orologio nel proprio movimento. Ma il gigante in sé non sarà più necessario.²⁴

²⁷ Nell'esaminare ogni singola parola non possiamo interpretare pedantemente la *Fiaba*, ma dobbiamo immedesimarci col sentimento in ciò che Goethe voleva dire e in ciò che ha manifestato nelle sue immagini. Egli ha svolto nella sua *Fiaba* ciò che Schiller aveva espresso nelle sue *Lettere estetiche*: «Le nozze di necessità e libertà». Goethe non ha potuto concepire in forma di pensieri astratti ciò che l'amico era stato capace di dire nelle sue *Lettere*, ma l'ha restituito in forma di fiaba

Se io volessi portare a espressione questi pensieri nel loro pieno carattere vivente avrei bisogno di immagini, mi servirebbero immagini proprio come occorre agli antichi sacerdoti dei misteri. Il sacerdote preposto all'iniziazione non insegnava ai suoi scolari dando loro un'istruzione teorica, invece li ammaestrava in questo modo: rappresentava

vorführte, indem er ihnen zeigte den großen Entwicklungsgang des Menschen und den Wiederauferstehenden Dionysos, wie er auch zeigte dasjenige, was unsichtbar im Dionysos-Drama oder im Osiris-Drama vor sich ging. So wollte auch Goethe das aussprechen, was in ihm lebte, in seinem Drama in Bildern.

Nicht wie gewöhnlich wollen wir also Goethes Märchen interpretieren, sondern wir wollen es so auffassen, wie die Theosophie diesen Vorgang erklärt, nämlich die Vermählung der niederen Natur des Menschen mit der höheren, als die Vermählung des physischen und ätherischen Körpers, der Lebenskraft und der Leidenschaften und Begierden mit der höheren Natur des Menschen, den drei reinen geistigen Seelenkräften, nämlich Atma, Budhi, Manas, die als die drei Königs dargestellt werden.

Das ist die Entwicklung des Menschen, die in das Zeitalter hineinreicht, wo jeder Mensch wird ein Initiierter sein können. Das hat Goethe versucht, in wahrhaft theosophischer Weise zum Ausdruck zu bringen. Wie jene Mysterienpriester ihre Weisheit in Bildern aussprachen, so hat auch Goethe in seiner Apokalypse in Bildern ausgesprochen das, was die Menschliche Entwicklung darstellt, die einstmals die höchste Tat des Menschen sein wird.

Die Verwandlung der niederen Natur des Menschen in die höhere, die Verwandlung der niederen Metalle, der niederen Seelenkräfte in das Gold der Weisheit, Verwandlung dessen, was in Absonderung lebt, in das reine edle Metall der Weisheit, dargestellt durch den König, der im Golde verkörpert ist. Diese menschliche Alchimie, diese spirituelle Verwandlung wollte Goethe in einer etwas anderen Weise aussprechen, als in seinem *Faust*. Er wollte in etwas anderer Form das aussprechen, was er in den zweiten Teil des *Faust* hineingeheimnist hat.

Goethe war in echtem Sinne ein Theosoph. Er hatte begriffen, was es heißt, das alles, was vergänglich ist, was in unseren Sinnen lebt, nur ein Gleichnis ist. Er hat aber auch begriffen, dass das, was der Mensch versucht und erstrebt, zu beschreiben unmöglich ist, dass es aber durch eine Tat erreicht wird, dass das Unzulängliche dasjenige ist, was uns am diesseitigen Ufer lebt, dass es ein Ereignis werden muss, wenn der Sinn der menschlichen Entwicklung erfüllt werden soll. Deshalb hat er im „Chorus

davanti agli allievi il dramma sacro di Dioniso, mostrava il lungo cammino evolutivo dell'uomo, faceva vedere loro Dioniso che risorgeva, come pure rivelava quanto di invisibile si svolgesse nella tragedia di Dioniso o in quella di Osiride. Questo, che viveva in lui, anche Goethe voleva esprimerlo nel proprio dramma allo stesso modo, mediante immagini.²⁵

²⁸ Non vogliamo quindi interpretare la *Fiaba* di Goethe come si usa fare oggi, vogliamo coglierla attraverso le spiegazioni che la teosofia offre per questo processo. Vale a dire il connubio della natura inferiore dell'uomo con quella superiore come l'unione dei corpi fisico ed eterico, della forza di vita e di passioni e brame con la natura più elevata dell'uomo, con le tre pure forze spirituali dell'anima, ovvero Atma, Budhi e Manas che sono rappresentate nei tre re.

Questa è l'evoluzione umana che si estende fino all'epoca in cui ogni uomo saprà essere un iniziato. Goethe ha cercato di rappresentare questo in maniera autenticamente teosofica. Come quei sacerdoti dei misteri esprimevano immaginativamente la propria sapienza, anche Goethe ha manifestato mediante immagini, nella sua Apocalisse, ciò che descrive quell'evoluzione umana che un giorno diverrà la più grande opera dell'uomo.

La trasformazione della natura inferiore dell'uomo in natura superiore, la trasmutazione dei metalli più vili, cioè delle forze inferiori dell'anima, in oro – la metamorfosi di quanto vive in una condizione parziale e separata nel puro e nobile metallo della saggezza – tutto questo è descritto nel re che è fatto d'oro. Goethe voleva parlare di quest'alchimia umana, di questa trasformazione spirituale in modo del tutto differente rispetto a quanto ha fatto nel *Faust*. Voleva esprimere in altra forma quanto ha poi celato nella seconda parte del *Faust*.

Goethe era teosofa nel vero senso della parola, aveva compreso che cosa significa che *tutto ciò che è passeggero*, che vive nei nostri sensi, *non è che una similitudine*. Aveva anche però capito che ciò che l'uomo tenta di fare e cui aspira, se è *impossibile da descrivere*, viene però raggiunto attraverso *un agire*, che è *imperfetto* ciò che vive per noi su questa riva e che deve *sfociare in un Evento* se il senso dell'evoluzione umana ha da essere portato a pienezza. Perciò ha reso manifesto questo mistero anche

mysticus“ dieses Geheimnis ebenfalls ausgedrückt und seinen zweiten Teil des *Faust* damit beschlossen.

Das ist die höchste Lebenskraft des Menschen, Sinnbildlich dargestellt in der schönen Lilie, mit der sich das männliche Prinzip, die Kraft des Willens vereinigt. Das drückt er in den schönen Schlussworten des zweiten Teils seines *Faust* aus. Diese Verse sind sein mystisches Glaubensbekenntnis, und man versteht dieselben erst vollständig, wenn man sein intimeres Leben sich ausleben gesehen hat in dem *Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie*. Als er dazu übergegangen war, schon von der Wende des 18. Jahrhunderts an hat er an dem zweiten Teil des *Faust* gearbeitet in der Zeit, wo sich seine Natur verwandelt hat zum Anschauen einer höheren Welt.

Es hat die tiefste Bedeutung, wenn wir verstehen können die Worte Goethes in seinem Testamente, in seinem zweiten Teile des *Faust*. Als er vollendet hatte seine irdische Laufbahn, gestorben war, da fand man jenen zweiten Teil eingeseigelt in seinem Schreibtische. Dieses Buch vermachte er als ein Evangelium der Welt, wie ein Testament und dieses Testament schließt mit seinem mystischen Bekenntnisse:

*Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis:
Das Unzulängliche
Hier wird's Ereignis;
Das Unbeschreibliche
Hier ist's getan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan!*

nel “Coro mistico”, concludendo così la sua seconda parte del *Faust*.

Questo mistero è la più alta forza di vita dell'uomo, rappresentata simbolicamente nella bella Lilia, cui si unisce il principio maschile, la forza del volere. Esprime questo Goethe nei bei versi conclusivi dell'opera. Tali parole sono la sua mistica professione di fede e lo si capisce appieno solo quando si è vista la sua vita interiore estrinsecarsi completamente nella *Fiaba del serpente verde e della bella Lilia*. Quando egli era passato ad altro, già a partire dalla svolta del diciottesimo secolo, ha lavorato al *Faust II*, nel tempo in cui la sua natura si era trasformata osservando un mondo più alto.

²⁹ Ha somma importanza se sappiamo capire le parole di Goethe nel suo testamento, la seconda parte del *Faust*.

Quando terminò il suo viaggio terreno, dopo la sua morte si trovò questo volume sigillato nella sua scrivania. Egli lo lasciò in eredità al mondo come un Vangelo, come un testamento e questo testamento si conclude con la sua mistica professione di fede:

*Tutto l'effimero
non è che un simbolo,
l'imperfetto
qui si completa,
l'ineffabile
è qui realtà;
l'Eterno femminino
ci trae verso l'alto!*

NOTE

Nel testo originale tedesco – il dattiloscritto reperibile sul sito internet www.steiner-klartext.net – ci sono ventinove paragrafi, quelli che nella traduzione sono numerati, gli altri sono stati qui inseriti per facilitare la lettura. La conferenza non fa parte dell’Opera Omnia. All’epoca non esisteva uno stenografo ufficiale, il testo si presenta tuttavia ordinato e coerente.

¹ La *Stimmung* è l’atmosfera, e quindi la disposizione interiore. Il termine tedesco, diversamente da quello italiano, chiarisce che è essenzialmente un “vibrare insieme a qualcos’altro”, quindi per percepire quelle verità occorrerà diventare consoni a esse.

² Di solito usiamo l’espressione: entrare in possesso di una verità; qui invece sono le verità che possiedono te: *in jds. Besitz gelangen*.

³ Questo *erkennen* pare nello stesso senso dell’*erkenne dich selbst*. Là dove compare il prefisso *er-* c’è anche l’idea del ri-, ma prevale il fatto che questa particella porta un’azione dell’individuo, pone l’accento sull’attività interiore. Se per esempio aspetto un amico, dico *Ich warte auf*; se però mi aspetto che venga, che non mi tiri un bidone, dico: *Ich erwarte*. La sequenza dei *dass*, in questa frase della conferenza, concatena le affermazioni e l’ultima è sia riassuntiva sia legata alla penultima: anche il divino, risorgendo in noi, si conosce in modo nuovo e anche lui effettua una sua evoluzione.

⁴ Per contro, spesso Steiner invita a prendere il più possibile alla lettera ciò che è stato trasmesso dalle scritture esoteriche, e a interpretarle il meno possibile a livello simbolico. Per esempio sul sole a mezzanotte nell’O.O. 136, Helsinki, 11 aprile 1912, a p.185 dell’ed. Archiati. Sempre qui, ultima conferenza, si possono trovare approfondimenti sul significato dell’oro, che nella Fiaba ha un posto importante, e dell’argento che ha a che fare con la trasformazione del barcaiolo.

⁵ Trad. Amoretti, ed. Feltrinelli, p. 53.

⁶ È sempre dal *Divano occidentale e orientale*, Elegia di Marienbad. L’originale sembra un po’ diverso dalla citazione presente nella conferenza: *Kein Eigennutz, kein Eigenwille dauert, VOR ihren Kommen sind sie weggeschauert*.

⁷ Gv 3.

⁸ Come ricorda Tommaso d’Aquino, è piuttosto la ragione che sbaglia, i sensi in sé non sbagliano.

⁹ Su questo tema, circa l’astrale, l’egoismo e quanto nell’uomo diventa forza di conoscenza, vedi, per esempio, O.O.145, settima e ottava conferenza.

¹⁰ I fuochi fatui, luci erranti, come anime materialiste che con l’oro freddo frequentato in vita (superficialità, brama-curiostitas, anche uso utilitaristico della conoscenza nella scienza di oggi ecc.) scatenano gli tsunami non avendo affinità col mondo spirituale, quindi non potendoci andare. Se nella Fiaba ci sono anche i viaggi tra un’incarnazione e l’altra, allora i frutti della terra che si depongono prima di incarnarsi possono essere il tributo di forze eteriche dato al Lete. Per questo non abbiamo memoria né di tutti i nostri precedenti né della “missione”. La moglie del vecchio alla fine ringiovanisce perché, dopo aver avuto contatto con quest’acqua che le cancella la “memoria del peccato”, poi si bagna nel fiume trovando la “memoria del bene”. Anche il fiume si è trasformato, da Lete a Eunoè. Vedi Dante, Purg. XXVIII, v. 121. Nella Fiaba però non si beve quest’acqua, è più un battesimo.

¹¹ Il verbo *dahinkriechen*, l’azione del serpente, fa pensare al gattonare del bambino al quale poi si fanno incontro le forze che gli permettono di ergersi e camminare. Lo strisciare del serpente è anche un tastare la terra. C’è l’elemento dell’umiltà, è chiaro, ma in questo atto si vede anche come con ogni particella del proprio essere egli aneli, per natura, a un riconoscimento analitico della realtà, della quale ha un’esperienza tattile, percezione per percezione. Quando ci aggiunge il concetto, la luce, il serpente inizia anche a vedere e il gioco è fatto (c’è anche un nesso tra il tatto e l’intuizione). In natura, creaturine come lombrichi e lucertole – parenti della linea orizzontale – sanno riprodurre una parte del proprio corpo venuta a mancare, proprio come una foglia tagliata ricresce. Devono esserci forze formative che in forme animali più evolute si sono trasformate in qualcosa d’altro, le stesse delle cellule staminali che poi si specializzano. Questa capacità di riformare l’universale dal particolare e viceversa pare un tratto “aristotelico” che concorda con i misteri cui si fa dapprima

riferimento nella Fiaba, persiani, cosmici, di Mitra. Se si cercassero infine nelle Scritture queste virtù del serpente: Mt 10,16 la prudenza del serpente è una qualità conoscitiva; Salmi 118,25 chi è prostrato nella polvere sa anche conoscere molto da vicino la realtà, e cerca “la vita secondo la parola”.

¹² Steiner dice “La teosofia le chiama Atma, Budhi e Manas”, perché d’abitudine si nominavano in quest’ordine. In tutte le conferenze che conosciamo sulla Fiaba, Steiner afferma con chiarezza che la corrispondenza è tra re d’oro, saggezza e Manas; re d’argento, bellezza e Budhi; re di bronzo, forza e Atma.

¹³ Nel Figlio dell’Uomo di Apocalisse 1,15, sarebbero i piedi come minerale aurifero che arde nella fornace, o bronzo splendente purificato nel crogiolo.

¹⁴ Sta dicendo che così è un viaggio senza ritorno? Infatti nella Fiaba nemmeno i fuochi fatui usano questo mezzo ...

¹⁵ Steiner aggiunge questo aggettivo *lebendig*, cioè vivace o vivente, che sembrerebbe contrapporsi alle forze di morte portate dall’oro fisico. Osserviamo come non ci sia nessun aggettivo quando Goethe parla di questo *Mops* nella Fiaba, che però, oltre a indicare un cane da compagnia, il carlino, nella lingua tedesca colloquiale pare indicare anche i soldi. Il denaro che si mangia monete d’oro può essere un bello scherzo di Goethe, e Steiner potrebbe usare l’aggettivo *lebendig* per specificare che non si tratta di quello sonante. Non sono riuscita a ricostruire però se anche nel settecento ci fosse questa accezione, invece pare plausibile un’altra supposizione: veniva chiamato *Mops* ogni membro di un ordine massonico omonimo, fondato in Baviera cinquant’anni prima che venisse composta la Fiaba. Allora questo potrebbe essere un altro accenno, accanto a quanto accadrà al giovane ma a tutt’altro livello, alla pericolosità della conoscenza per chi la ricerchi non essendo ancora in grado di assimilarla.

¹⁶ Prendiamo un’altra classica moglie, Penelope, anche lei una pensatrice! La vecchia porta con facilità cose morte (mentre quanto è vivo le pesa insopportabilmente) e nottetempo Penelope disfa il panno di tali rappresentazioni intessute di giorno, le stesse che vedremo nell’arazzo del nostro cadavere eterico prima di lasciarlo. Viceversa ogni giorno il barcaiuolo ci riporta alla luce e si spegne la coscienza di quanto abbiamo esperito di notte. Anche in questo senso è un debito quotidiano.

¹⁷ I fuochi fatui si alimentano per la prima volta dell’autentica saggezza che suggella le porte del tempio: è qualcosa di rivoluzionario. È un atto che non è subito seguito da uno sperperare a vanvera, acquisisce un significato umanitario (sono gli unici che possono compiere l’impresa) e per loro significa unire le proprie forze: se fossero un organo di senso sarebbero i nostri occhi e, nel concentrarsi sulla serratura del tempio, focalizzano. Oppure potrebbero rimandare ai nostri due emisferi cerebrali. In questa azione dei fuochi fatui poi riecheggia e magari trova il suo pareggio un episodio dell’Inferno di Dante: Ulisse e Diomede (Canto XXVI). Essi furono gli autori del primo rapimento del Palladio; di questa serie di rapimenti, riusciti e falliti – e importanti per la vera storia – parla Steiner nella dodicesima conferenza del quinto volume dei *Nessi karmici* (O.O. 239).

¹⁸ Sono queste che vengono gettate tutte quante nel fiume e hanno tali effetti prodigiosi, diversamente dalle monete d’oro. Qui e altrove nella Fiaba, per esempio quando compare l’agire della lampada del vecchio, da notare il nesso tra le pietre preziose e i sensi. Prima di sacrificarsi, il serpente chiede al vecchio di non lasciare nessuna pietra sulla terraferma, sono le sue ultime parole, enigmatiche se si va oltre il dato materiale: sensi dell’anima tutti rivolti al soprasensibile; futuro stato di Giove; Mt 24,2, Mc 13,2, Lc 21,6 tempio distrutto pietra su pietra che nei Sinottici precedono la descrizione di come cielo e terra passeranno.

¹⁹ Oltre a Gv 21,16, viene in mente la virtù teologale della Carità, accanto al simbolo del pellicano.

²⁰ Questo episodio è citato anche nella conferenza tenuta a Strasburgo il 23 gennaio 1910, O.O. 272, *L’impulso-Cristo nel Faust di Goethe*, Editrice Antroposofica, p. 18. Sarebbe narrato in una lettera di Goethe a Knebel del 18 agosto 1787.

²¹ Peraltro la spada se ne sta nel fodero, cinta alla vita e con la mano sinistra il giovane terrà lo scettro. La cerimonia descritta nella Fiaba in realtà parte dal re di bronzo e finisce col re d’oro, e non sono i re ad appressarsi al giovane, ma viceversa è lui ad avvicinarsi a loro.

²² Se guardassimo al Santissimo del cattolicesimo sarebbe l’ostia consacrata, se fosse un oggetto allora sarebbe un ostensorio, o il tabernacolo che la conteneva, che in origine era appunto una capanna, una tenda. Infatti qui la tradizione è piuttosto ebraica, il Santo dei Santi era un luogo, l’area più sacra del tabernacolo dove era conservata l’arca dell’alleanza. Il fatto che la capanna sia divenuta d’argento e che tra poco St. parli del passato della nostra evoluzione ci ricorda qualcosa di lunare.

²³ Vedi anche Lc 1,35, Maria che diviene dimora di una speciale presenza divina. Tutto questo – molto “materno”, come la capanna e il barcaiolo – fa pensare alla matrice citoplasmatica, la sostanza originaria presente nell’ovulo femminile che sarebbe traccia della “vita prima” anteriore alla riproduzione per via sessuale, vedi Leonelli, *Il cammino delle immagini del Natale*, Aedel Edizioni. Utile leggere comunque questa prima conferenza del volume, per farsi dei pensieri su quanto vi è di più alto nella Fiaba, la bella Lilia, la nostra anima nathanica.

²⁴ L’orologio è una meridiana e anche qui lui non fa nulla direttamente, agisce ancora la sua ombra. Questo passo forse richiama l’aspetto arimanico del gigante. Perché poi Steiner presenta una accanto all’altra, un paragrafo in fila all’altro, queste due forze trasformate: capanna e gigante? Potrebbero essere: la vittoria sulla nascita e la vittoria sulla morte. Quando “tutti i debiti sono stati condonati”, vestito di una corta veste bianca e con il remo d’argento in mano, il barcaiolo compare accanto al vecchio con la lampada mentre sorregge il giovane non ancora del tutto in sé, subito prima della solenne cerimonia. Non è l’Arcangelo Gabriele ad accompagnarci nell’incarnazione? Anche connesso all’acqua e alla Luna, è tradizionalmente rappresentato recante una bacchetta o il giglio dell’Annunciazione.

²⁵ Goethe qui sarebbe partito dai misteri del nord, persiani, del cosmo e della natura, estatici. Sarà un caso che ora Steiner ci aggiunga, quasi a equilibrare, questo accenno ai misteri del sud, egizi e greci, dell’anima, mistici? Unendo così Mitra a Dioniso. Come fa Goethe a essere così greco e così persiano, tanto platonico e tanto aristotelico? Vedere il cristianesimo che vive in lui è iniziare a conciliare tutte queste apparenti contraddizioni.